

Film und Gespräch in Kirchen und Pfarrscheunen

Film-Kanon

Stand: 14. Februar 2024

Veranstalter der Kino-Gesprächsreihe:



in Kooperation mit:



mit freundlicher Unterstützung:



STARKE STÜCKE

Berührt und diskutiert

Der nachfolgende Film-Kanon wurde erstellt mit freundlicher Unterstützung

- der FilmLand Mecklenburg-Vorpommern gGmbH
- der Kinozeitschrift epd Film
- der Mecklenburgischen&Pommerschen Kirchenzeitung
- dem Projekt „Kirche stärkt Demokratie“

Hinweis:

Neu 2024 bzw. **NEU 2023** in den Filmkanon aufgenommen und für die Saison 2024 als Filmtitel wählbar.

Spielfilme:

Neu 2024 Wie wilde Tiere von Rodrigo Sorogoyen | Spanien 2022 | 139 min

Der Film spielt in einem galizischen Dorf. Hauptfiguren sind die Bauern vor Ort sowie ein hinzugezogenes französisches Paar aus der Stadt, das anders „tickt“ als die Einheimischen. Es kommt zu einem Drama von archaischer Gewalt. Untergründig ist dies ein Film über das Leben auf dem Land, das Zurückgeblieben-Sein und die Sehnsucht nach Fortschritt. Ein exzellenter „Land“-Thriller mit politischen Untertönen.

Neu 2024 Für immer von Pia Lenz | Dok-Film | Deutschland 2023 | 87 min.

Im Winter 1952 haben Eva und Dieter das erste Mal miteinander getanzt. Sie haben geheiratet, ein Haus gebaut, drei Kinder bekommen. Sie haben gestritten, gezweifelt, Krisen gemeistert und sind zusammen alt geworden. Nun beginnen Evas Kräfte zu schwinden. Ein allerletztes Mal schlagen sie als Paar einen neuen Weg ein, blicken zurück auf die glücklichen Momente, aber auch auf das Unvermeidliche, das vor ihnen liegt. Wie gelingt dieses Leben zu zweit?

In ihrem fein beobachtenden Dokumentarfilm ergründet die Regisseurin eine jahrzehntelange Liebe – wie sie beginnt, fortbesteht und sich bewahren lässt – vom ersten Kuss bis zum letzten gemeinsamen Augenblick. Alte Fotos, Briefe und Tagebucheinträge, denen Nina Hoss ihre Stimme leiht, geben humorvolle und schonungslos ehrliche Einblicke in das Innenleben einer langjährigen Beziehung. Ein poetischer Film über unsere tiefe Sehnsucht nach Verbundenheit, die bis zum Ende bleibt.

Neu 2024 Auf dem Weg von Denis Imbert | Frankreich 2023 | 94 min

Nach einem schweren Unfall, der ihn körperlich nicht unversehrt zurückgelassen hat, beschließt ein Mann, ganz Frankreich zu durchwandern. Es ist seine Art, nach Heilung zu streben, und so begibt er sich auf eine Wanderschaft von mehr als 1.300 Kilometern. Der Film ist dabei ganz und gar auf seinen Star Jean Dujardin zugeschnitten, der in diesem Selbstfindungsstrip zurückhaltend und überzeugend spielt.

Neu 2024 Die Unschärferelation der Liebe von Lars Kraume | Deutschland 2022 | 89 min.

Im Film prallen zwei Menschen aufeinander, die gegensätzlicher nicht sein könnten und feststellen, dass das Leben auch spät noch allherhand zu bieten hat – man muss nur den Mut haben, sich darauf einzulassen. Das ist lustig und nachdenklich, aufregend und unerwartet, tief sinnig und beglückend. Und immer absolut faszinierend: Es ist unmöglich, dem Charme von Caroline Peters und Burghart Klaußner zu widerstehen.

Neu 2024 In voller Blüte von Oliver Parker | Großbritannien, USA 2023 | 96 min.

2014: Die Welt blickt zum 70. Jahrestag des D-Day nach zur Normandie in Frankreich. Die gebündelte militärische Operation sollte einst die entscheidende Wendung im Zweiten Weltkrieg bringen, zahlreiche Menschen ließen am 6. Juni 1944 ihr Leben. Nicht so Bernard Jordan (Michael Caine). Mit 89 Jahren büxt er aus seinem Altersheim in Südengland aus. Sein Ziel: die Normandie. Eigenmächtig reist er per Anhalter, mit Zug und Fähre zum französischen Strand, um selbst an den Feierlichkeiten teilzunehmen und sich dabei seinem Kriegstrauma zu stellen. Seine Ehefrau, die ihm seit 60 Jahren jeden Tag zur Seite steht, will ihn bei dieser Reise ebenso begleiten.

Dies ist in leises, aber eindrucksvolles Drama – über ein Leben, das voll gelebt wurde, über eine Liebe, die über 70 Jahre hinweg hielt, über ein letztes großes Abenteuer, all derweil der Film den Zuschauer daran erinnert, welches Privileg es ist, über mehr als 70 Jahre hinweg in einem Europa leben zu können, in dem es keinen großen Krieg mehr gab.

Neu 2024 The Old Oak von Ken Loach | Großbritannien 2023 | 113 min.

Es trifft sie unvorbereitet, die Einwohner eines Ortes im Nordosten Englands, als im Jahr 2016 ein Bus mit Geflüchteten aus Syrien bei ihnen ankommt. Für einige von ihnen hat Solidarität Tradition, sie wissen noch, was das bedeutet, auch wenn der große Bergarbeiterstreik 32 Jahre zurückliegt, andere dagegen lassen ihren Ressentiments freien Lauf. Man kann die Menschen in dieser Region verstehen, die sich abgehängt fühlen, seit hier die Kohlegruben dichtgemacht wurden...

Einige der Einwohner erweisen sich als lernfähig, kommen weg von ihren Vorurteilen durch die Begegnung mit den Fremden, die in einem gemeinsamen Essen im Hinterzimmer des Pubs mündet. Andere aber verbreiten hasserfüllte, rassistische Äußerungen, zumal in der Anonymität des Internets. Am Schluss steht zwar ein bewegendes Bekenntnis zu den neuen Mitbürgern, aber wie lange wird das halten?

Neu 2024 Die einfachen Dinge von Éric Besnard | Frankreich 2023 | 95 min.

Gestresster Unternehmer trifft nach einer Autopanne in den Bergen auf einen kauzigen Einsiedler. Aus dieser Ausgangssituation entwickelt sich zunächst eine herzliche Abneigung und dann eine unwahrscheinliche Männerfreundschaft. Denn so unterschiedlich sind die beiden Männer gar nicht...

Keiner hat einen so vollen Terminkalender wie Vincent Delcourt (Lambert Wilson). Da kommt es ungelegen, wenn das schicke Cabrio auf einer Landstraße plötzlich absäuft. Ehe er sich versieht, sitzt der Tech-Champion mitten im Gebirge fest. Gerettet wird Vincent von Pierre (Grégory Gadebois). Der wortkarge Eigenbrötler, der als Selbstversorger zurückgezogen auf einem Hof vor träumerischer Bergkulisse wohnt, gabelt Vincent mit seinem Motorrad. Während Pierre die Wortschwälle des Großstädtlers über sich ergehen lässt, schnuppert Vincent zum ersten Mal richtige Landluft – und die tut gut! Etwas zu gut vielleicht. Schon bald wird er mit der vielleicht wichtigsten aller Fragen konfrontiert: Ist er eigentlich glücklich?

Neu 2024 Maixabel – Eine Geschichte von Liebe, Zorn und Hoffnung von Icíar Bollaín | Spanien 2021 | 115 min.

Im Jahr 2000 wird Juan Mari Jáuregui, der frühere sozialistische Zivilgouverneur der baskischen Provinz Gipuzkoa, durch einen Mordanschlag der ETA getötet. Eine Welt bricht zusammen für Maixabel Lasa, seine Frau und politische Weggefährtin. So schwer es ihr fällt, sie muss die Kraft zum Weitermachen finden, für ihre Tochter María, für den Dialog, für den Juan Mari sich so leidenschaftlich eingesetzt hatte. Elf Jahre später erhält sie eine ungewöhnliche Anfrage: Zwei der Mörder bitten sie um ein Gespräch. Maixabel wagt die Begegnung, gegen alle Widerstände, auch ihre eigenen. Sie stellt sich dem Dialog mit denen, die ihr so unendlichen Schmerz zugefügt haben, den Mördern ihres Mannes.

Der Film erzählt auf meisterhafte, tief bewegende Weise eine wahre Geschichte. Voller Respekt, nah und nüchtern bleibt er an den tatsächlichen Ereignissen. Eine Geschichte über den unendlichen Schmerz, den die Gewalt hinterlässt, über die Notwendigkeit des Dialogs, um Hass und Gewalt zu überwinden. Die Geschichte einer großen, über den Tod hinausreichenden Liebe, die die Kraft zum Weitermachen gibt.

Neu 2024 Green Border von Agnieszka Holland | Polen, Frankreich, Tschechische Republik und Belgien 2023 | 147 min.

In den tückischen und sumpfigen Wäldern, die die sogenannte "grüne Grenze" zwischen Belarus und Polen bilden, sind Geflüchtete aus dem Nahen Osten und Afrika, die versuchen, die Europäische Union zu erreichen, in einer geopolitischen Krise gefangen, die vom belarussischen Diktator Alexander Lukaschenko inszeniert wurde. Um Europa zu provozieren, werden die Geflüchteten durch Propaganda, die ihnen eine einfache Überfahrt in die EU verspricht, an die Grenze gelockt. Die Leben von Julia, einer frisch gebackenen Aktivistin, die ihr bequemes Leben aufgegeben hat, Jan, einem jungen Grenzschutzbeamten, und einer syrischen Familie verflechten sich zu Spielbällen in diesem Krieg im Verborgenen.

Neu 2024 Du wirst mich in Erinnerung behalten von Éric Tessier | Kanada 2020 | 108 min.

Demenz ist eine der größten Tragödien, die einen Menschen treffen können. Und doch beschäftigt sich das Kino immer wieder aufs Neue mit dem völligen Verlöschen der Persönlichkeit. Oder vielleicht gerade deshalb: Um das schreckliche Thema, das man am liebsten verdrängen möchte, mithilfe der Fiktion an sich heranlassen zu können.

Der ehemalige Historiker und Frauenheld Édouard strotzt noch immer vor Eitelkeit und Selbstüberschätzung. Er habe ein „phänomenales Gedächtnis“ für geschichtliche Daten und Fakten, erzählt er dem Fernsehteam, das sich für seine Krankheit interessiert. Édouard klammert sich wie ein Besessener an sein Langzeitgedächtnis, um die wachsende Erschütterung seines Selbstbildes zu übertünchen. Er tritt herrisch, aufbrausend und dominant auf, bricht aber im nächsten Moment hilflos in sich zusammen wie ein Kind, fordernd und selbstbezogen.

Neu 2024 Nomadland von Chloé Zhao | USA 2020 | 108 min.

Fern nimmt ein paar Teller eines Blumengeschirrs aus einer Kiste und verstaut sie in ihrem Lieferwagen. Sie drückt die Jacke ihres verstorbenen Mannes noch einmal an sich, bevor sie davonfährt, auf einer Straße entlang der Prärie. Empire, Nevada, wo sie mit ihrem Mann gelebt hat, ist jetzt eine Geisterstadt. Der Gipskonzern hat die Fabrik geschlossen. Die Bewohner müssen die Häuser verlassen. Eine letzte Lohnauszahlung, dann ist es vorbei. Fern nimmt jeden Job an, der sich ihr bietet. Den Eintritt in die Rente, den das Arbeitsamt ihr empfiehlt, kann sie sich nicht leisten.

Dass Immobilienmakler damit Geld verdienen, dass andere ihre Ersparnisse in den Kauf eines Hauses stecken, das sie sich nicht leisten können, befremdet sie. Längst ist der amerikanische Traum zerbrochen, der dem Individuum sozialen Aufstieg versprach. Doch Fern begegnet der Stagnation ihres Landes mit stoischer Selbstbestimmtheit. Entlang des Highways trifft sie auf Gleichgesinnte, gespielt von Laiendarstellern, moderne Nomaden wie sie, die das bürgerliche Leben hinter sich gelassen haben. Hier findet sie warmherzigen Beistand und bewahrt ihre Unabhängigkeit.

Neu 2024 Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry von Hettie MacDonald | Großbritannien 2023 | 108 min.

Als Harold Fry (Jim Broadbent) mitbekommt, dass seine alte Freundin Queenie (Linda Bassett) im Sterben liegt, will er ihr einen letzten Brief schreiben. Auf dem Weg zum Postamt scheint sich in ihm jedoch irgendetwas in Gang zu setzen. Harold läuft nämlich einfach weiter und immer weiter. Sein Ziel: Das mehr als 1.000 Kilometer entfernte Hospiz, in dem Queenie die letzte Zeit ihres sich dem Ende neigenden Lebens verbringt. Harolds Frau Maureen (Penelope Wilton) ist von dieser vergleichsweise spontanen Entscheidung mindestens genauso sehr überrascht wie Harold selbst. Denn bis dato führte er ein sehr unaufgeregtes Leben, in dem derart spontane Ausbrüche nicht vorkamen. Und jetzt ist er von seiner Pilgerreise besessen und klammert sich an die Hoffnung, Queenie so vielleicht doch noch irgendwie retten zu können.

Neu 2024 Sophia, der Tod und ich von Charly Hübner | Deutschland 2023 | 90 min.

Es ist die skurrile Geschichte eines jungen Mannes, der ganz plötzlich an einem Herzfehler sterben soll, aber noch etwas Zeit geschenkt bekommt, weil der Tod Schwierigkeiten mit der Ausführung seines Auftrages hat. Der Buchverfilmung flackert zwischen Road-Movie, Fantasy, Lebensratgeber mit nordisch trockenem Kneipen-Humor und Bildungsroman. Denn der nahende Tod wird als moralische Prüfung und Aufforderung verstanden, die Dinge im Diesseits in Ordnung zu bringen. Schauspieler und Dokumentarfilmers Charly Hübner hat den Stoff des Buches dramatisch und zugleich komödiant verfilmt.

Neu 2024 In einem Land, das es nicht mehr gibt von Aelrun Goette | Deutschland 2022 | 100 min.

Suzie (Marlene Burow) steht im Ostberlin 1989 kurz vor dem Abitur, als sie von der Schule flieht und sich plötzlich alleine durchschlagen muss. Auf dem Weg zu ihrem Job als Facharbeiterin im Kabelwerk Oberspree wird sie zufällig fotografiert. So kommt es, dass das Foto auf dem Cover der ostdeutschen Frauenzeitschrift „Sibylle“ landet und Suzie über Nacht zu einem gefragten Fotomodel wird. Eine ganz neue Welt öffnet sich der jungen Frau. Eine Welt voller schillernder Persönlichkeiten und aufregender Gelegenheiten - vorbei der sozialistische Alltag in der Fabrik.

Sie lernt den exzentrischen Rudi kennen, der im Berliner Untergrund für die hedonistische Szene der Stadt seine eigene Mode entwirft. Außerdem gibt es noch den Fotografen Coyote, der außergewöhnliche, verführerische Aufnahmen macht, die allerdings in Zeitschriften nie abgedruckt werden. Für die Drei ist ihre Begegnung der Beginn eines ganz besonderen Sommers voller Liebe und Zusammenhalt, aber auch Schmerz und Verlust ...

Neu 2024 Norwegian Dream von Leiv Igor Devold | Norwegen/Polen/Deutschland 2023 | 97 min

In seinem Spielfilmdebüt erzählt der Regisseur eine mitreißende schwule Liebesgeschichte vor der atemberaubenden Kulisse der norwegischen Fjord-Landschaft. Der 19-Jährige Pole Robert ist gerade an die norwegische Küste gezogen. In einer Fischfabrik nahe Trondheim will er genug Geld verdienen, um die Schulden seiner Mutter begleichen zu können. Robert findet schnell Anschluss bei den anderen Polen im Team und verliebt sich in Ivar, den Adoptivsohn des Fabrikeigentümers. Doch während Ivar offen schwul ist, will Robert seine Gefühle lieber geheim halten – aus Angst vor der Reaktion seiner Landsleute. Als es in der Fabrik zum Streik kommt, muss sich Robert entscheiden: zwischen dem Geld, das er so dringend braucht, und seiner Liebe zu Ivar.

Neu 2024 Fallende Blätter von Aki Kaurismäki | Finnland 2023 | 81 min.

Mit gekrümmter Haltung und verschlagenem Blick lauert ein Supermarkt-Detektiv zwischen den Regalen. Das Überwachungsmanöver wirkt lächerlich, weil er völlig exponiert dasteht und dabei so starr bleibt wie die Einstellung, die ihn ins Visier nimmt. Seine Aufmerksamkeit richtet sich auf Ansa, die im Rahmen eines Null-Stunden-Vertrags Regale einräumt und heimlich abgelaufene Lebensmittel einsteckt. Wenn die am Existenzminimum darbende Frau wenig später überführt und gefeuert wird, kann dies nicht einmal der in seinem blinden Gehorsam bemitleidenswerte Detektiv

wirklich genießen. Auf böse Menschen trifft man in Aki Kaurismäkis neuem Film nicht, die Verhältnisse aber sind umso brutaler.

Neu 2024 Black Box von Asli Özge | Deutschland und Belgien 2023 | 120 min.

Eine Mietergemeinschaft, die durch einen plötzlichen Polizeilockdown zusammen eingesperrt ist. Die Spannungen steigen und die Situation eskaliert. Denn diese Mietergemeinschaft ist wie das ganze Land: Es gibt versteckten Rassismus und besorgte Bürger, es gibt Impf-Fans und Überwachungsfetischisten, es gibt Übersensible und Unsensible, es gibt Mülltrenner und eine Polizei, die ständig maskiert herumläuft, bei Fragen nach einer Begründung für ihr Handeln auf die Vorgesetzten verweist, und sich auch sonst recht zweideutig verhält. Eine Frage steht im Zentrum des Films: Es ist die Frage nach der Macht.

Neu 2024 Lunana – Das Glück liegt im Himalaya von Pawo Choyning Dorji | Bhutan, China 2021 | 109 min.

Eine feine Komödie mit viel Herz und wunderbaren Bildern aus dem Himalaya – die Geschichte eines Lehrers, der angesichts der majestätischen Bergwelt sein persönliches „Bruttosozialglück“ findet. Der bekannten Story vom verwöhnten Großstadtschnösel, der in der Abgeschiedenheit der Natur geläutert wird, verleiht Pawo Choyning Dorji seinen ganz eigenen Touch, irgendwo zwischen buddhistischer Gelassenheit und handfester Zeitgeistkritik, ohne Heimatkitsch und Pathos, aber dafür mit einer großen Portion Humor.

Neu 2024 Sonntagskind von Jörg Herrmann | Dok- Film | Deutschland 2023 | 100 min.

2020 wurde sie mit 80 Jahren zur ältesten Gewinnerin des Bachmann-Preises: die Schriftstellerin Helga Schubert, die bei Schwerin lebt. Der Dokumentarfilm zeichnet mit Archivaufnahmen und ausführlichen Interviews mit Schubert und vielen Wegbegleiterin ein langes, abwechslungsreiches Leben nach – beispielsweise, dass eine Flucht aus der DDR für Helga Schubert nie in Frage kam, trotz vieler Möglichkeiten während Lesereisen in den Westen. Zu sehr hätte sie ihren Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern, ihre graue Heimatstadt Berlin, Freunde und Familie vermisst. Doch im Gegensatz zu vielen anderen wollte sie die DDR nicht verändern, nicht reformieren, es war ihre Heimat, nicht mehr und nicht weniger.

Neu 2024 One Life von James Hawes | Großbritannien 2023 | 113 min.

Hinweis: DVD-Erscheinungstermin noch unbekannt, daher bei Wahl unbedingt auch Ersatzfilm auswählen

Das Filmdrama erzählt die Geschichte von Nicholas Winton, der kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs die Rettung von 669 Kindern jüdischen Glaubens oder Herkunft aus der Tschechoslowakei vor dem Holocaust organisierte. In One Life wird er als über Siebzigjähriger von Anthony Hopkins und als jüngerer Mann von Johnny Flynn gespielt.

Dezember 1938. Der junge Londoner Börsenmakler Nicholas Winton erfährt über einen Freund von den entsetzlichen Zuständen in tschechischen Flüchtlingslagern. Kurzentschlossen fährt er nach Prag und erlebt aus erster Hand, wie jüdische Familien auf der Flucht vor Verfolgung ohne Obdach und Essen ihrem Schicksal ausgeliefert sind. Bestürzt entwickelt er einen waghalsigen Plan. Und so beginnt mit Unterstützung seiner tatkräftigen Mutter in London und einer Hilfsorganisation vor Ort eine beispiellose Rettungsaktion – immer bedroht von der nahenden Invasion der Faschisten. Wie viele Kinder können sie retten, bevor die Grenzen geschlossen werden?

Dokumentarfilme:

Neu 2024 Konsum nach Fahrplan von Andreas Kuno Richter | Dok-Film | Deutschland 2009 | 73 min.

Der Konsum-Bus, wie die Leute noch heute sagen, ist nicht nur der Ort für den Alltagseinkauf. Hier findet Kommunikation auf dem Lande statt. Der Ladenfahrer leitet Regionalnachrichten weiter. Er ist manchmal Blitzableiter, Beichtpfarrer und Witzbold in einer Person. Die Dorfbewohner sind die Hauptakteure. Sie verweilen vor dem Bauernhaus, gewissermaßen am Gartenzaun vor und nach dem Einkauf. Sie geben Auskunft, wie es früher einmal war. Natürlich reden sie darüber, was die Menschen auf dem Lande heute bewegt und es wird die Frage verhandelt, ob Ostprodukte besser schmecken als Waren aus dem Westen – reine Geschmackssachen also, über die sich trefflich streiten lässt. Unterhaltsam – mit Humor und Lebensweisheit: Eben Mecklenburgisch frisch!

Neu 2024 Die Unerhörten von Jean Boué | Dok-Film | Deutschland | 65 min.

Der Film zeigt den brandenburgischen Landtagswahlkampf 2019 in der Westprignitz, das am dünnsten besiedelte Gebiet Deutschlands. Die Kandidaten buhlen um die Stimmen derjenigen, die sich abgehängt fühlen. Der Dokumentarfilm begleitet in einem Wahlkreis den Wahlkampf der vier in den Brandenburg-Umfragen führenden Parteien aus der Perspektive des Regisseurs Jean Boué, der selbst seit 12 Jahren in der Prignitz lebt und mit den Kandidaten und BürgerInnen ins Gespräch kommt.

Neu 2024 Heaven Can Wait - Wir leben jetzt von Sven Halfar | Dok-Fim | Deutschland 2023 | 103 min.

Obwohl alle Mitglieder des Hamburger Chors „Heaven Can Wait“ schon über 70 sind, singen sie eine wilde Mischung aus Hits von Fettes Brot bis Deichkind. Der Dokumentarfilm ein mitreißender Beitrag über einen großartigen Chor. Und: Er macht Mut, alt zu werden. Der Regisseur begleitete sechs Mitgliedern des Hamburger Chores. Sie sprechen über ihre Gefühle, über das Stehen auf der Bühne, auch darüber, wie sie sich lebendiger denn je fühlen.

Neu 2024 Frauen in Landschaften von Sabine Michel | Dok-Film | Deutschland 2023 | 90 min.

In ihrem Film webt die Regisseurin die Geschichten von vier scheinbar zerbrechlichen, aber unglaublich mutigen Politikerinnen in eine gefühlsgeladene kinematografische Erzählung. Diese Frauen enthüllen ihre persönlichen Schicksale, Leidenschaften und Ambitionen. Der Film spiegelt die komplexe

Realität der Politik wider, bei der Frauen wie Anke Domscheit-Berg von Die Linke, Manuela Schwesig von der SPD, Yvonne Magwas von der CDU und die ehemalige AfD-Mitgliedlerin Frauke Petry, die nun fraktionslos ist, nicht nur durch ihre Herkunft aus Ostdeutschland, sondern auch durch ihren gemeinsamen Wunsch nach gesellschaftlichem Wandel und einer besseren Position für Frauen in der Politik miteinander verbunden sind.

Neu 2024 Philipp Mickenbecker – Real Life von Lukas Augustin und Alexander Zehrer | Dok-Film
| Deutschland 2023 | 120 min.

Philipp Mickenbecker, ein deutsche YouTuber, erfährt von seiner dritten Krebsdiagnose, die er erstmals über seinen Kanal öffentlich macht. Phillips Freunde kochen für ihn, pflegen ihn und gehen mit ihm auf zwei große Reisen. Dabei stellen sie sich den Fragen: „Wie soll man mit so einem großen Leid umgehen? Kann es einen Gott geben, der so etwas zulässt und welchen Sinn hat das Ganze?“. Nach einer Reise in die Dominikanische Republik verschlechtert sich Philipps Zustand rasant und er kommt ins Krankenhaus. Dort versammeln sich seine engsten Freunde und nehmen gemeinsam Abschied von ihm. Philipp hält bis zuletzt an seinem Glauben fest und findet einen höheren Sinn darin. Auch kurz vor seinem Tod mit 23 Jahren findet Philipp für seine Freunde noch ermutigende Worte.

Der Film spricht über das Hoffen und Warten auf ein Wunder, über den Umgang mit der eigenen Endlichkeit, in einer Lebensphase, in der man über den Tod eigentlich nicht nachdenken möchte und über einen Freundeskreis, der sich diesen Herausforderungen gemeinsam stellt.

Neu 2024 Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon von Florian Gallenberger
Deutschland 2018 | 116 min.

Granteln ist bei Schorsch (Elmar Wepper) Dauerzustand. Egal ob er mit seiner langjährigen Ehefrau Monika (Monika Baumgartner) über die finanziellen Probleme der heimischen Gärtnerei streitet oder seiner Tochter Miriam (Karolina Horster) den Traum vom Kunststudium madig redet: Zufrieden ist Schorsch selten, glücklich schon gar nicht. Nur wenn er in seiner Propellermaschine hoch über den Problemen schwebt, ist er ganz bei sich. Und so überrascht es auch nicht, dass er vor dem Geldeintreiber Reißaus nimmt und sich ganz egoistisch davonmacht. Er hat ein einziges Ziel: möglichst weit weg. Auf seiner Reise begegnet er unterschiedlichsten Gestalten, die mit ihren eigenen Sorgen zu kämpfen haben und Schorsch langsam erkennen lassen, dass er nicht allein ist und dass es nie zu spät ist, etwas an seinem Leben zu ändern.

Spielfilme

NEU 2023 The Son von Florian Zeller | USA/Frankreich 2022 | 123 min

Ein vielschichtiges Familiendrama über einen depressiven Jugendlichen und die Hilflosigkeit eines verzweifelten Vaters – mit einem großartigen Hugh Jackman in der Hauptrolle. Ziemlich am Ende sagt der Psychiater den entscheidenden Satz: „Liebe allein reicht nicht immer.“ Manchmal sollte, ja muss es die Vernunft sein, die Entscheidungen leitet. Es ist die Liebe der geschiedenen Eltern Peter und Kate, die ihren Sohn am Ende nicht retten kann.

NEU 2023 Mittagsstunde von Lars Jessen | Deutschland 2022 | 93 min.

Hinweis: Es gibt auch eine plattdeutsche Version des Filmes.

Die Verfilmung des gleichnamigen Buches von Dörte Hansen erzählt eine berührende Familiengeschichte: Ingwer Feddersen (Charly Hübner) nimmt sich ein Jahr frei vom Unibetrieb in Kiel. Eine stille Melancholie umgibt den 47-jährigen Dozenten, schon bevor er in seinem Heimatdorf Brinkebüll in Nordfriesland ankommt. Dort, am Ursprung seiner vorherrschenden Gemütsverfassung, begrüßen ihn die beiden Menschen, die er „Mudder“ und „Vadder“ nennt, nicht gerade überschwänglich. Ella Feddersens Geist hat sich verwirrt, Sönke Feddersen war noch nie ein Mann großer Gefühle. Ingwers mit Scham und Schweigen beladene Familiengeschichte, seine Midlife-Crisis und der ländliche Strukturwandel – alles kommt auf den Tisch. Die Traurigkeit in diesem Film hat letztlich etwas sehr Tröstliches.

NEU 2023 Irgendwann werden wir uns alles erzählen von Elely Atef | Deutschland/Frankreich 2023 | 132 min.

Es ist ein heißer Sommer im Jahr 1990 in einem Dorf in Thüringen. Die bald 19-jährige Maria lebt mit ihrem Freund Johannes auf dem Hof seiner Eltern und verliert sich lieber in Büchern, als ihren Schulabschluss zu machen. Die Spannung des Umbruchs liegt in der Luft, als sie zufällig Henner, dem Bauer des benachbarten Hofes, begegnet. Eine Berührung reicht aus, um eine überwältigende Leidenschaft zwischen Maria und dem doppelt so alten, eigenwillig charismatischen Mann zu entfachen. In einer Atmosphäre, die von Möglichkeiten vibriert, entsteht im Geheimen eine alles verzehrende Liebe voller Sehnsucht und Begehren.

NEU 2023 Alle reden übers Wetter von Annika Pinske | Deutschland 2022 | 89 min.

Die Tragikomödie erzählt von einer komplizierten Mutter-Tochter-Beziehung. Und zugleich ist der Film ein kluges Gesellschaftsdrama über Heimat und Herkunft, über Nachwende-Traumata und Milieus, von denen man sich emanzipieren, sie aber nie ganz abstreifen kann... In Berlin promoviert Clara in Philosophie zu Hegels Freiheitsbegriff. In der Küche ihrer Mutter aber, weit draußen auf dem flachen Land der ostdeutschen Provinz, geht es um ganz andere Dinge. Welchen Kuchen man backt. Ob man im Stau stand. Oder was der Wetterbericht für morgen sagt. All diese unverfänglichen Nichtigkeiten, über die die Leute sprechen, um was zu sagen, auch wenn sie sich nichts zu sagen haben. Die Kluft, die zwischen diesen beiden Welten liegt, scheint unüberwindbar zu sein.

NEU 2023 Nico von Eline Gehring | Deutschland 2021 | 87 min.

Nico ist eine schlagfertige, fröhliche Frau, die sich ebenso beherzt als mobile Pflegekraft um ihre Patienten kümmert wie sie mit ihrer Freundin Party macht und Gras raucht, bis sie an einem Abend von einer Gruppe junger Leute verprügelt wird. Sie hat Angst, lernt Selbstverteidigung und begegnet

Menschen nicht mehr mit der selben Offenheit wie zuvor. Als sie die illegal beim Rummel arbeitende Ronny kennenlernt, gibt ihr das wieder Auftrieb - eine Zeit lang.

NEU 2023 Wie im echten Leben von Emmanuel Carrère | Frankreich 2021 | 106 min.

In dem Film will eine Schriftstellerin (Juliette Binoche) am eigenen Leib erleben, was harte, schlecht bezahlte und gering geschätzte Arbeit ist: Sie ist an den Menschen interessiert, die hinter dieser Arbeit stehen und gerade genug zum Überleben verdienen, obwohl sie wichtige Arbeit leisten. Sie reist in die französische Hafenstadt Caen und bewirbt sich auf eine Stelle als Putzfrau. Bei der harten Arbeit schließt sie Freundschaft mit der alleinerziehenden Mutter Christèle. Die Beziehung wird durch Mariannes wahre Identität jedoch zunehmend belastet.

NEU 2023 Der Engländer, der in den Bus stieg und bis ans Ende der Welt fuhr von Gillies MacKinnon Großbritannien 2021 | 86 min.

Tragikomisches Roadmovie über einen alten Mann, dem auf seiner langen Reise mit dem Bus viele Menschen begegnen. Der Film ist von Melancholie und tiefster Menschlichkeit geprägt. Tom hat vor kurzem seine Frau verloren. Seine Beine tragen ihn nicht mehr zuverlässig und sein Blick ist oft melancholisch. In Rückblenden zeigen sich Erinnerungsfetzen aus der Vergangenheit, als Tom und seine Frau Mary frisch verliebt waren und unbeschwert am Meer herumtollten. Jetzt ist alles anstrengend, der Alltag, das Leben an sich. Aber von einem unbeugsamen Willen getrieben macht Tom sich auf die Reise, nur mit einem Aktenkoffer und einem akribisch ausgearbeiteten Fahrplan, der ihn möglichst schnell ans Ziel bringen soll. Überall trifft Tom auf Menschen, die entweder ihm helfen, ihn zum Beispiel bei sich übernachten lassen, oder denen er hilft.

NEU 2023 Der Fuchs von Adrian Goiginger | Deutschland 2022 | 118 min.

Mitte der 1920er-Jahre übergibt die österreichische Familie Streitberger ihren jüngsten Sohn Franz (Simon Morzé) an einen Großbauern. Er soll sie mit harter Arbeit auf dem Gut des Großbauern unterstützen. Als er volljährig wird, entscheidet er jedoch, dass es genug ist und kündigt. Er ist auch nach so vielen Jahren noch wütend und enttäuscht darüber, dass man ihn einfach in die Knechtschaft gezwungen hat, als er noch so jung war und schließt sich auf der Suche nach einer neuen Arbeit dem Bundesheer an. Doch der sensible Franz bleibt lieber für sich und kommt damit gar nicht gut bei den anderen Soldaten an. 1940 soll die Kompanie den Angriff auf Frankreich starten. Doch Franz findet zufällig einen verletzten Fuchswelpen und nimmt sich ihm an. Er pflegt den jungen Fuchs gesund und entdeckt, dass er Gefühle in ihm auslöst, die er vor langer Zeit so tief in sich verschlossen hatte.

Dokumentarfilme:

NEU 2023 Walchensee forever von Janna Ji Wonders | Dokumentarfilm | Deutschland 2020 | 110 min.

Der Film erzählt auf eindrucksvolle Weise die Geschichte ihrer Familie, die ein ganzes Jahrhundert umspannt. Sie konzentriert sich dabei vor allem auf die Sicht der Frauen, von denen jede auf ihre Weise den patriarchalen Strukturen ihrer Zeit trotzt. Um den Geheimnissen ihrer Familie und ihrer Rolle in der Generationskette auf die Spur zu kommen, führt uns Wonders vom Familiencafé am bayerischen Walchensee über Mexiko nach San Francisco zum „Summer of Love“, zu indischen Ashrams, einem Harem und immer wieder zurück an den Walchensee. Entstanden ist eine aufregende Entdeckungsreise, die einen außergewöhnlichen Blick auf mehrere Generationen gewährt. Fragen nach Identität, Heimat und Selbstverwirklichung werden gestellt, wie auch die Suche nach Liebe, Leben und Tod thematisiert. So geht es um den Kreislauf des Lebens.

NEU 2023 Mitgefühl – Pflege neu denken von Louise Detlefsen | Dokumentarfilm | Dänemark/Deutschland 2021 | 86 min

Die Botschaft des Films liegt in den Bildern. Sie wird nicht ausgesprochen und ist doch jedem Betrachter klar: Eine menschliche Pflege, auch von schwer Demenzzkranken, ist möglich. Wie das im Einzelnen funktioniert – auf welcher Finanzbasis, mit welcher Unterstützung von Pflegekassen und Staat – ist nicht Teil des dramaturgischen Konzepts. Zu viel Faktenhuberei, Interviews, Positionen und Gegenpositionen, würden den sanften Bilderfluss stören und ihm seine Intensität nehmen. Auch wenn es nicht einfach sein mag, sich implizit mit der letzten Phase des eigenen Lebens zu beschäftigen – hier wird es dem Zuschauer so zärtlich und behutsam nahegebracht, wie die Pflegerinnen von Dagmarsminde mit ihren Schützlingen umgehen.

NEU 2023 Bigger Than Us von Flore Vasseur | Dokumentarfilm | Frankreich 2022 | 96 min.

Ein Film über die indonesische Umweltaktivistin Melati. Seit sechs Jahren kämpft die junge Frau gegen die Plastikverschmutzung ihrer Heimat Indonesien und verzeichnete mit der Initiative „Bye Bye Plastic Bags“ bereits große Erfolge. Doch die 18-Jährige ist noch lange nicht fertig. Auf der Suche nach Inspiration und Gleichgesinnten reist Melati um die Welt und wird dabei von einem Dokumentarfilmteam begleitet. Auf ihrer Reise lernt die Aktivistin sechs junge Menschen kennen, die ihre Vision teilen. Der Film ist ein inspirierendes Porträt einer jungen globalen Bewegung und zeigt mit einem hoffnungsvollen Unterton, dass Veränderung nicht nur unerlässlich, sondern auch möglich ist.

Spezielle Filme (teilweise Überlänge und schwerere, aber gute Filmkost)

Nokan von Yojiro Takita | Japan 2008 | 130 min.

Pechvogel Daigo hat seine Stelle als Cellist verloren und kehrt mit seiner Frau zurück in die Heimat im pittoresken Norden Japans. Auf der Suche nach einem neuen Job entdeckt er die Anzeige eines auf "Reisen" spezialisierten Unternehmens. Der exzentrische Chef Sasaki engagiert ihn auf der Stelle. Daigo kann sein Glück kaum fassen, da eröffnet ihm Sasaki die wahre Natur seines Geschäfts: Er soll die Leichen Verstorbener nach altem Ritual für die "Letzte Reise", sprich die

Bestattung vorbereiten ...

Von wegen Reisebüro! Daigo ist entsetzt. Aber ein Batzen Geld und ein grotesker Selbstversuch führen zu der Entdeckung, welche ungeahnte Würde das Nokan-Zeremoniell dem Abschied verleiht: das Kleiden, Reinigen und Schminken vor den Augen der trostsuchenden Angehörigen, mit dem die Aufgebahrten auf die letzte Reise geschickt werden. Seine Frau Mika hingegen ist alles andere als entzückt, als sie die Wahrheit über seine neue Berufung erfährt - und stellt ihn vor eine schwierige Wahl ...

Urkomisch und tief bewegend - Yojiro Takitas meisterhaft musikdurchwehtes Drama über die Macht der Liebe, die Kraft der Familienbande und das Glück der letzten Stunde lässt kein Auge trocken!

Fabian oder der Gang vor die Hunde von Dominik Graf | Deutschland 2021 | 176 min.

Berlin, 1931: Ein Ort zwischen Untermiete und Unterwelt, wo Bordelle Ateliers sind, Nazis auf den Straßen pöbeln und man in Babelsberg vom "psychologischen Film" träumt. Das Leben brodeln, die Gesellschaft gärt, korrodiert. Solange er noch Arbeit hat, verfasst der promovierte Germanist Jakob Fabian tagsüber Werbetexte, nachts zieht er mit Stephan Labude durch die schrägen Etablissements der Stadt. Während sein Freund – er wird später bekennen, "in den Fächern Leben und Beruf" versagt zu haben – ein Draufgänger in Sachen Kommunismus und Sex ist, bleibt Fabian nüchtern und distanziert. Er wartet auf den "Sieg der Anständigkeit", ohne recht daran zu glauben. Nur die Liebe zu Cornelia lässt ihn an seinem ironischen Fatalismus zweifeln. Sie wird zum Lichtblick in seinem zerrinnenden Leben.

Erich Kästners tieftraurigen autobiografischen "Fabian" – einen der bedeutendsten Romane der Weimarer Republik – aus seinem Schattendasein zu holen, ist bei allen Parallelen zum vermaledeiten Heute eine Herausforderung. Dominik Graf meistert sie kongenial: spitzfindig pointiert sein Stil, kaltschnäuzig flott, und doch von schweigsamer Melancholie. Ein Film wie eine Diskokugel, die sich langsam dreht. Über den Zusammenhang von Geschlechtsverkehr und leerem Kühlschrank – und den Zerfall des Traums vom Glück.

Ende der auswählbaren Filmtitel für die Saison 2024

ANHANG:

Nicht mehr auswählbare Filme aus den Vorjahren, aber als Anregung für eigenverantwortliche Vorführungen etc.

Das Haus am Meer von Robert Guédiguian, Frankreich 2017, 107 min

Zwei Brüder und eine Schwester, alle um die 60 Jahre alt, treffen sich nach einem Schlaganfall ihres Vaters im elterlichen Haus nahe Marseille, um zu beraten, was nach dessen Tod mit dem Anwesen geschehen soll. Der Film nutzt den Schauplatz, eine abgelegene Bucht, die von einer Eisenbahnbrücke überspannt wird, als Bühne für eine vielschichtige menschliche Komödie über den Schmerz, aber auch die Chancen von Veränderungen, wenn Lebensentwürfe und Beziehungen auf den Prüfstand gestellt werden und Verlust oder Scheitern als Teil der Biografie akzeptiert werden müssen. Ein empathischer, hervorragend gespielter Ensemble-Film.

Ein Dorf zieht blank, Nacktes Überleben auf dem Lande von Philippe Le Guay, Frankreich 2018, 110 min

Bürgermeister Georges Balbuzard ist mit seinem Latein am Ende. Die Landwirtschaftskrise hat auch die Bauern in seinem beschaulichen Dorf in der Normandie erreicht. Doch ihre zahlreichen Proteste erwecken weder das Interesse der Verantwortlichen in Rouen noch in Paris. Als zufällig der weltbekannte Fotokünstler Blake Newman ins Dorf kommt, scheinen alle Probleme gelöst. Denn Newman möchte ausgerechnet hier sein neues spektakuläres Fotoprojekt, inspiriert von den Werken des Star-Fotografen Spencer Tunick, realisieren. Wäre da nicht eine Kleinigkeit, von der Bürgermeister Balbuzard noch alle überzeugen muss: Die Bauern sollen sich für das Foto ausziehen... Eine wunderschöne Komödie zur Krise der Landwirtschaft mit einer stillen Liebe zu traditionellen fotografischen Apparaten.

Soul Kitchen von Fatih Akin | Deutschland 2009 | 100 min

Zinos besitzt ein Imbiss-Restaurant in Wilhelmsburg, das zwar nicht gerade durch exquisites Essen punktet, aber dennoch meist gut gefüllt ist - die proletarische Kundschaft mag es bodenständig. Kochen aber kann Zinos bald nicht mehr, ein Bandscheibenvorfall hemmt seine Bewegungen. Also heuert er den frisch gefeuerten Koch-Exzentriker Shayn an, um sein Restaurant vor dem Ruin zu retten. Doch der Großmeister weigert sich, Zinos' Fraß zu kochen und setzt stattdessen kulinarisch wertvolle Kost auf die Speisekarte. Am Anfang wissen die Gäste das neue Essen nicht zu goutieren, bald jedoch ist der Laden voll. Schnell steht ein neues Problem vor der Tür: Zinos' Bruder Ilias (Moritz Bleibtreu), ein Freigänger, möchte eine Anstellung bei ihm, damit er auch unter der Woche aus dem Knast darf..

Die Kunst der Nächstenliebe von Gilles Legrand, Frankreich 2018, 103 min

Isabelle hat ein ausgeprägtes Helfersyndrom, keine wohltätige Aktion lässt sie aus. Dumm nur, dass sie dabei ihre eigene Familie völlig vernachlässigt. Sie hilft bei gemeinnützigen Einrichtungen, rennt von der Kleiderspende zur Suppenküche und verteilt in Obdachlosen-Camps Handzettel, um

Migranten für ihren kostenlosen Sprachkurs zu gewinnen. Leider landen ihre Flyer nicht selten zum Aufwärmen in den Feuertonnen. Doch davon lässt sich die Pariserin nicht entmutigen. In ihrem Sprachkurs versucht sie ihren Schützlingen so gut wie möglich zu helfen. Zuhause freilich hängt der Haussegen schief. Vor allem ihre Tochter Zoé ist genervt, dass ständig Kleider von ihr verschwinden, um Bedürftige zu versorgen.

Corpus Christi von Jan Komasa, Polen/Frankreich 2019, 116 min

Der 20-jährige Daniel durchläuft im Jugendgefängnis eine spirituelle Wandlung. Er möchte nach Entlassung unbedingt Priester werden, doch eine Aufnahme ins Priesterseminar wird ihm wegen seiner Gefängnisstrafe verwehrt. Auch seine Lehrer als Schreiner kann ihn von seiner Berufung nicht abhalten. Kurzerhand verkleidet er sich als Gottesmann und nimmt sich einer kleinen Dorfgemeinde an, die einen Seelsorger braucht. *Corpus Christi* ist ein Film über das Suchen nach einem Sinn in einer Welt, die uns einen solchen verwehrt, ist ein Film über Zweifel und Sehnsüchte, über innere wie äußere Kämpfe. Dass diese Ambivalenz so gut funktioniert, ist maßgeblich Hauptdarsteller Bartosz Bielena zu verdanken, der in diesem Spannungsfeld zwischen Gewalt, Orientierungslosigkeit und Gemeinschaft seine eigene Berufung findet. Er spielt einen Mann, aus dem man selbst nie ganz schlau wird, der in einem Moment die Hand reicht, um im nächsten mit dieser zuzuschlagen und der einen mit beiden Seiten fesselt.

Ich, Daniel Blake von Ken Loach, Großbritannien, Belgien, Frankreich 2016, 97 min

Das Sozialamt prüft die Arbeitsfähigkeit von Daniel Blake entsprechend einem vorgegebenen Fragebogen. Er hat Jahrzehnte als Schreiner gearbeitet. Nachdem seine Frau, die er gepflegt hat, gestorben ist, hat er einen Herzinfarkt erlitten. Laut ärztlichem Attest ist er nicht arbeitsfähig und daher auf Sozialhilfe angewiesen. Doch der Gesundheitsdienst erkennt dies nicht an. Daniel gerät in die Mühlen eines bürokratischen Systems, das ihm Hilfe verweigert und seine persönliche Würde missachtet. Auf dem Sozialamt trifft er auf die alleinerziehende Katie mit ihren beiden Kindern, die ebenfalls von der Gleichgültigkeit der Verwaltung betroffen sind. Sie weiß nicht, wie sie ohne Unterstützung überleben soll. Beide freunden sich an und wollen gemeinsam gegen die Maßnahmen der Sozialverwaltung kämpfen. Auch Daniels Nachbarn unterstützen ihn. Angesichts seiner Ohnmacht setzt er schließlich vor dem Sozialamt ein öffentliches Zeichen. Kann sein Protest das entwürdigende Verfahren verändern?

Das britische Sozialhilfesystem und seine Auswirkungen auf die Betroffenen stehen im Zentrum des Films. Statt für eine materielle Grundsicherung in Krisenzeiten wie Arbeitslosigkeit, Krankheit und schwierigen Familiensituationen zu sorgen, erweist es sich als zynisch und gleichgültig gegenüber den existentiellen Nöten der Menschen. Ständig droht die Verwaltung mit Sanktionen, weil alle, die öffentliche Unterstützung suchen, unter dem Verdacht stehen, sich die Hilfe auf Kosten des Staates zu erschleichen. So erscheinen die sozial Schwachen nicht als Opfer ungerechter Verhältnisse, sondern als Betrüger, die bestraft werden müssen. Gegen diese Verzerrung der Wirklichkeit protestiert der Film. Immer wieder gelingen Loach Bilder, die die Würde, den Widerstand und die Solidarität der Bedürftigen in Szene setzen. Er plädiert für einen Sozialstaat, der ihnen Respekt erweist und ihren Bedürfnissen gerecht wird, und ermutigt zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung für die Armen und Schwachen.

Niemand ist bei den Kälbern von Sabrina Sarabi Deutschland 2022 | 106 min.

Schattin heißt das Nest, irgendwo auf dem platten Land in Mecklenburg-Vorpommern, in dem Christin (Saskia Rosendahl) lebt. 24 ist sie und lebt bei ihrem Freund Jan (Rick Okon) auf dem Hof von dessen Vater. Der hält Christin, die sich bevorzugt in sehr knappen Tops und sehr engen Hosen zeigt für viel zu vulgär und unernst, jedenfalls gewiss nicht das, was er sich für seinen Sohn vorgestellt hat.

Das Leben auf dem Land hat nicht viel zu bieten, früh aufstehen, die Kühe melken, Arbeit auf dem Feld, abends mit den anderen jungen Menschen der Gegend Bier trinken. Tagein, tagaus geht es so, der Trott ist vom ersten Moment spürbar, das Leben läuft so langsam und träge wie die Windräder, die sich über den Feldern drehen. Selbst ein nicht besonders aufregender Windkraftingenieur verspricht da Abwechslung, Klaus (Godehard Giese) heißt er, ist 46 und stammt aus Hamburg, was für Christin wie die große weite Welt wirkt. Fast eher aus Trotz als aus Lust lässt sie sich von Klaus auf einem Heuballen vögeln (man muss es so derbe sagen).

Eine Art Affäre beginnt, die zwar natürlich keinerlei Zukunft hat, nicht zuletzt da Klaus verheiratet ist und Kinder hat, die für Christin dennoch eine Art Signal zum Aufbruch ist. Im Dorf selbst hält sie nichts, Jan langweilt sie, ihr alkoholkranker Vater (Andreas Döhler) siecht vor sich hin. Dass sich in Schattin etwas ändert, steht nicht zu befürchten. Doch wohin kann jemand wie Christin gehen, die kaum mehr als die Hauptschule hinter sich hat und keinerlei Ambitionen hat?

Die Figur der Christin ist eine Paraderolle für Saskia Rosendahl, die sich in den letzten Jahren durch Rollen in „Fabian“, „Werk ohne Autor“ oder „Mein Ende. Dein Anfang.“ zu einer der interessanten Schauspielerinnen ihrer Generation entwickelt hat. Ihr gelingt es hier, ihre Figur nicht als bloßes Opfer der Umstände zu zeigen, sondern als ambivalente Person, die aneckt und oft wenig sympathisch agiert.

Doch auch Rosendahls starke darstellerische Leistung – für die sie beim Filmfestival von Locarno in einer Nebensektion ausgezeichnet wurde – kann nur bedingt verhindern, dass „Niemand ist bei den Kälbern“ oft droht, bloße Zustandsbeschreibung zu bleiben. So überzeugend schildert Sabrina Sarabi das desolate Leben auf dem Land, die unverhohlene Misogynie, die Hoffnungslosigkeit der jungen Generation, dass jeder Funke nach Ausweg aus dem Trott im Keim erstickt wird.

Harscher Sozialrealismus ist das, überzeugend gespielt, präzise ausgestattet und solide gefilmt, aber am Ende doch ein wenig auf der Stelle tretend. Sehr überzeugend gelingt Sabrina Sarabi die Beschreibung der desolaten Verhältnisse, aber in gewisser Weise ist das fast schon zu überzeugend.

Weit. Die Geschichte von einem Weg um die Welt von Patrick Allgaier und Gwendolin Weisser Deutschland 2017 | 129 min

Im Frühjahr 2013 brechen Gwendolin und Patrick zu einer Reise um die Welt auf, mit dem Vorsatz, nicht zu fliegen. Voller Erfahrungen kehren sie nach 100 000 Kilometern im Sommer 2016 zurück. Von ihrer Heimatstadt Freiburg im Breisgau aus starten sie in die Welt. Der Weg führt sie in östlicher Richtung durch Europa, Asien sowie Nord- und Mittelamerika. Dabei reisen sie per Anhalter, Bus, Zug, Schiff oder gehen zu Fuß. Auf das Verkehrsmittel Flugzeug verzichten sie bewusst. Sie lernen Menschen aus vielen unterschiedlichen Kulturkreisen kennen. Meist übernimmt einer der beiden das Filmen.

Im Spätsommer 2014 in Sibirien erfährt Gwen Weisser, dass sie schwanger ist. Das Paar entscheidet sich dafür, die Reise fortzusetzen und das Kind in Mexiko zur Welt zu bringen. Auf einem Containerschiff überqueren sie von Tokio aus den Pazifik. In Mexiko kauft sich das werdende Elternpaar einen Bulli, den sie zu einem mobilen Familienheim umbauen. Im Mai 2015 kommt Sohn Bruno auf die Welt und verbringt sein erstes Lebensjahr teils in einem angemieteten Haus oder unterwegs in Mexiko und in Ländern Mittelamerikas. Im Sommer 2016 kehrt die Familie zurück, die letzte Strecke von Barcelona legen sie zu Fuß zurück. Insgesamt dauert die Weltreise über drei Jahre; die Wegstrecke beträgt fast 100.000 Kilometer.

Eine Geschichte von drei Schwestern von Emin Alper, Deutschland 2019, 108 min

Die Geschichte dreier Schwestern, die aus der Stadt in ihr abgelegenes Heimatdorf in Zentralanatolien zurückkehren und so die Sorgen des Vaters vermehren. In raumzeitlicher Verdichtung und aus einer Reihe von Auseinandersetzungen und daraus resultierenden tragischen Ereignissen entsteht ein vielschichtiges Bild der sozialen Strukturen, familiären Beziehungen, gesellschaftlichen Verhältnisse – eine Art Märchen über eine Gesellschaft, in der weder Frauen noch Männer eine Chance haben, den vorbestimmten Kreislauf zu durchbrechen, und lässt dennoch Raum für Hoffnung. Ein Film wie ein russischer Roman.

Sorry we missed you von Ken Loach, Spielfilm, Großbritannien, Frankreich Belgien 2019, 101 min

Ricky und Abby leben mit ihren Kindern in Newcastle - eine starke, liebevolle Familie. Während er sich mit Gelegenheitsjobs durchschlägt, arbeitet sie als Altenpflegerin. Dank der digitalen Revolution bietet sich Ricky die Gelegenheit, beruflich unabhängig zu werden. Abby und er setzen alles auf eine Karte: Sie verkauft ihr Auto, damit Ricky sich einen Lieferwagen leisten und als selbständiger Kurierfahrer durchstarten kann. Der Preis für Rickys Selbstständigkeit erweist sich jedoch als wesentlich höher als gedacht. Ohne Melodramatik, aber mit viel Mitgefühl erzählt Loach eine universelle Geschichte über Leistungsdruck und Ausbeutung, Pflegenotstand und Nächstenliebe, Menschlichkeit und Menschenwürde.

Oskars Kleid von Hüseyin Tabak | Deutschland 2022 | 102 min.

Die Komödie mit Florian David Fitz erzählt die Geschichte eines überforderten Vaters, der mit der grundlegenden Identitätssuche seines Kindes plötzlich seine eigenen Vorstellungen über Geschlechterrollen und Diversität infrage stellt. Mit humorvollen und nachdenklichen Zwischentönen widmet sich der Film der Thematik von Transgender-Kindern und ihrer Suche nach Akzeptanz von Familienmitgliedern, für die es zu verstehen gilt.

Gehen und Bleiben von Volker Koepp | Dokumentarfilm | Deutschland 2023 | 178 min. (Hinweis: sehr langer Film)

In seinem Dokumentarfilm trifft der Filmemacher Volker Koepp auf Menschen in den Ostseeregionen von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, die ihm vom Ausharren an den Orten ihrer Herkunft erzählen. Doch welche Motivationen gibt es, die zum Wegziehen in fremde Gegenden verleiten? Dabei setzt Koepp die Vergangenheit und Gegenwart miteinander in Beziehung, unterlegt mit den Texten des Schriftstellers Uwe Johnson. Der Film entstand in der Wirklichkeit der Jahre 2020 bis 2022, während der Pandemie und der Ausweitung des russischen Krieges auf die gesamte Ukraine. Auf seiner Fahrt durch die Zeit fragt der Film auch, welche Bedeutung die Vergangenheit für das gegenwärtige Leben hat und wie ein hoffnungsvoller Blick auf die Zukunft mit Motiven des Gehens und Bleibens zusammenhängt.

The Salesman von Asghar Farhadi, Iran, Frankreich 2016, 125 min.

Fluchtartig müssen Emad und Rana ihr einsturzgefährdetes Haus in Teheran verlassen. Da scheint es wie ein Glücksfall, als ein Bekannter dem jungen Paar seine kürzlich freigewordene Wohnung zur Verfügung stellt. Doch als Rana im Badezimmer von einem Unbekannten überfallen wird, finden sie heraus, dass die Vermieterin die Wohnung mit einem zweifelhaften Ruf hinterlassen hat. Aus Scham weigert sich Rana über den Vorfall zu reden und die Polizei einzuschalten. Gegen ihren Willen macht sich Emad allein auf die Suche nach dem Täter. Wachsende Entfremdung und gegenseitige Schuldzuweisungen stellen ihre Beziehung auf eine harte Probe bis Emad endlich dem Schuldigen gegenübersteht? Oscar-Preisträger Asghar Farhadi gelingt mit dem Film ein intimer Einblick in den Alltag des heutigen Iran, in dem sich die Menschen zwischen alten Ehrbegriffen und den Anforderungen des modernen Lebens zurechtfinden müssen.

Another Year von Mike Leigh, Spielfilm, Großbritannien 2010, 129 min

Wenn die Freunde den Kühlschrank leertrinken: Erzählt wird die Geschichte von einem perfekten Paar, das einer Reihe ziemlich unperfekter Leute Unterschlupf gewährt. Eine leise Komödie, die mit der Unausweichlichkeit der Jahreszeiten in menschliche Abgründe führt. Ein wunderbarer Film über das Alter, das der Regisseur mit ungeheurer Gelassenheit zeigt. Jenseits von sexueller Lust herrscht eine vertraute Zärtlichkeit, die von der langen gemeinsamen Zeit profitieren kann. Vertrauen hat Vertraulichkeit ersetzt, die Verbindung ist stabil. Das ist eine der vielen möglichen Varianten, die neben all der Einsamkeit, dem körperlichen Gebrechen und der Angst existiert.

Lara von Jan-Ole Gerster, Spielfilm, Österreich 2019, 98 min

Es ist Laras (Corinna Harfouch) sechzigster Geburtstag, und eigentlich hätte sie allen Grund zur Freude, denn ihr Sohn Viktor gibt an diesem Abend das wichtigste Klavierkonzert seiner Karriere. Schließlich war sie es, die seinen musikalischen Werdegang entworfen und forciert hat. Doch Viktor ist schon seit Wochen nicht mehr erreichbar und nichts deutet darauf hin, dass Lara bei seiner Uraufführung willkommen ist. Kurzerhand kauft sie sämtliche Restkarten und verteilt sie an jeden, dem sie an diesem Tag begegnet. Doch je mehr Lara um einen gelungenen Abend ringt, desto mehr geraten die Geschehnisse außer Kontrolle.

Fridas Sommer von Carla Simón, Spanien 2016, 96 min.

Als Fridas Mutter stirbt, ist das Mädchen sechs Jahre alt. Das Großstadtkind, das nun keine leiblichen Eltern mehr hat, soll künftig bei dem Onkel und dessen Frau leben. Die Verarbeitung des Verlusts der Eltern verläuft für Frida nicht ohne Rückschläge. Nur mühsam findet die neue Familienkonstellation zueinander. Die Geduld der neuen Bezugspersonen wird immer wieder auf die Probe gestellt. Fridas Bemühungen, ihren Platz in der neuen Familie zu finden, sind nicht immer sympathisch, mitunter ist sie barsch und zurückweisend. Vor allem die kleine Anna bekommt das zu spüren. In einer Szene lässt Frida die Stiefschwester im Wald zurück, einmal will sie selbst weglaufen, kehrt aber trotzig zurück, weil es ihr zu dunkel ist. Die Rollenspiele der beiden Mädchen machen sichtbar, um was es geht, welche Ängste und Fragen Frida beschäftigen. Die Empathie ihres Umfelds, die Fröhlichkeit der kleinen Schwester und Fridas eigene Neugier und Energie machen einen Neuanfang möglich.

Wer hat eigentlich die Liebe erfunden? von Kerstin Polte, Drama/Komödie, Deutschland 2018, 93 min

Auf der Fahrt in den Urlaub hat Charlotte eine Kurzschlussreaktion: Sie lässt ihren Mann Paul, mit dem sie seit 38 Jahren verheiratet ist, einfach an der Raststätte sitzen. Er geht ihr schon lange auf die Nerven und so fährt Charlotte mit Enkelin Jo alleine weiter an die Ostsee. Als sie und Paul wieder aufeinandertreffen, müssen sie sich mit alten Konflikten auseinandersetzen und darüber nachdenken, ob ihre Ehe noch eine Zukunft hat.

Familienbände, Spielfilm von Mark Noonan, Irland 2014, 122 min.

Im Leben läuft es oft alles andere als rund – das weiß die elfjährige Stacey nur zu gut. Auch ihr Onkel Will hat bisher nicht viel Glück gehabt. Doch als er vorzeitig aus seiner Haftstrafe entlassen wird, weil er sich um seine Nichte kümmern muss, ist das für beide die Chance zum Neuanfang. Will tauscht die Gefängniszelle gegen einen Wohnwagen in der irischen Einöde und versucht dort ein Zuhause für sich und die vorlaute Stacey zu schaffen. Aber damit der Neustart wirklich gelingt und die beiden zu einer Familie werden, muss das ungleiche Paar die Vergangenheit hinter sich lassen... Bittersüß und mit trockenem irischem Humor erzählt der Film, wie Stacey und Will sich vorsichtig annähern. Und es wird deutlich, wie sehr Vertrauen auf Ehrlichkeit basiert.

Helle Nächte von Thomas Arslan, Deutschland, Norwegen 2017, 86 min.

Bauingenieur Michael erfährt, dass sein Vater gestorben ist. Seine Freundin Leyla eröffnet ihm, dass sie sich beruflich für ein Jahr nach Washington verabschieden will. Mit diesen zwei erschütternden Neuigkeiten in den Knochen reist Michael mit seinem 14-jährigen Sohn Luis, zu dem er in der Vergangenheit nur wenig Kontakt hatte, in die Einsamkeit des nördlichen Norwegens, wo der verstorbene Vater zuletzt lebte. Dort erhofft sich Michael, Kraft für einen Neubeginn zu sammeln. Doch der erste gemeinsame Urlaub mit dem Sprössling fällt weniger harmonisch und erholsam aus, als von ihm erhofft. Er und sein Sohn wissen nicht viel miteinander anzufangen und Luis steht seinem Vater zunächst misstrauisch bis feindselig gegenüber. Erst nach und nach nähern

Michael und Luis sich einander an, auf langen Autofahrten und beim Campen am See fernab des städtischen Lebens...

Der Junge mit dem Fahrrad von Jean-Pierre und Luc, Frankreich und Italien, 87 min.

Cyril (Thomas Doret) ist gerade mal zwölf Jahre alt und hat schon niemanden mehr auf der Welt, der ihm nahesteht. Die Mutter ist einfach nicht mehr da, der Vater (Jérémie Renier) hat ihn in der Obhut eines Kinderheims zurückgelassen und ist weggezogen, ohne eine Adresse oder eine Telefonnummer zu hinterlassen und Geschwister hat er keine. Und dennoch kämpft der Junge mit allen Mitteln um die Zuneigung seines abwesenden Vaters, läuft immer wieder weg aus dem Heim, immer auf der Suche nach Kontakt zu dem Mann, dessen Zurückweisung er nicht wahrhaben will.

Sommer vom Balkon von Andreas Dresen, Deutschland 2005, 107 min

Sommer 2005, Berlin-Prenzlauer Berg: Zwei Freundinnen - Katrin (Inka Friedrich) und Nike (Nadja Uhl) - sitzen bei reichlich Rotwein, Wodka und Cola auf dem Balkon. Beide auf der Suche nach Mr. Right schwatzen sie bis in die frühen Morgenstunden über die Dinge des Lebens, vor allem über die Liebe. Und wenn die eine feststellt, „Es wird gar nicht dunkel“ und die andere entgegnet, „Es wird schon hell“, scheinen sie mal wieder jegliches Zeitgefühl im Rausch der lauen Sommernacht verloren zu haben. Im Kern dreh sich der Film um das Leben der beiden Freundinnen. Doch gleichzeitig spielen sich auch viele andere kleine Geschichten ab. Sie erzählen aus dem Leben von Menschen unterschiedlicher Generationen, die alle auf der Suche nach menschlicher Wärme und Aufmerksamkeit sind.

Philomena von Stephen Frears, Großbritannien, USA, Frankreich 2013, 98 min.

Nach über 50 Jahren bricht die pensionierte Krankenschwester Philomena Lee ihr Schweigen. Als Teenager hat sie einen Sohn geboren. Im streng katholischen Irland jener Zeit war dies eine Schande. Sie musste als „gefallenes Mädchen“ in einem Nonnenkonvent leben und arbeiten. Gegen ihren Willen wurde ihr Kind von zahlungswilligen Eltern adoptiert. Nun möchte sie wissen, wo und wie ihr Sohn aufgewachsen ist. Der Oxfordabsolvent und politische Journalist Martin Sixsmith erklärt sich bereit, Philomena bei ihrer Suche zu unterstützen. Trotz ihrer gegensätzlichen Glaubens- und Lebensvorstellungen freunden sich beide an. Die Nonnen helfen nicht weiter: Sie haben die Akten aus jenen Jahren verbrannt und schweigen eisern. Die Spuren des adoptierten Sohnes führen in die USA.

Die Kunst sich die Schuhe zu binden von Lena Koppel, Schweden, 2011, 101 min.

Mehr Kultur und Drama, das wünscht sich der arbeitslose Alex in seinem Leben. Kann er haben, sagt sich das Arbeitsamt, und vermittelt ihn als Betreuer an eine Behinderten-Einrichtung. Der notorisch unzuverlässige Alex muss hier in Sachen Ordnung viel dazulernen. Gleichzeitig hilft er der Gemeinschaft mit Pragmatismus weiter: Weil die gehandicapten Bewohner nach mehr als acht Jahren Übung noch immer Schwierigkeiten mit ihren Schnürsenkeln haben, besorgt er eine Ladung Schuhe mit Klettverschlüssen.

Kultur und Drama ins Leben der Gemeinschaft bringt Alex mit der Idee, die Truppe bei einer Casting-Show anzumelden. Die Reise nach Stockholm endet zwar mit einer Enttäuschung und viel Ärger, fürchtet die Heimleiterin doch, die motivierte Truppe könnte als „Freakshow“ seelischen Schaden nehmen.

Plötzlich aufs Land – Eine Tierärztin im Burgund von Julie Manoukian | Frankreich 2019 | 92 min.

Mit einer gelungenen Mischung aus komischen und berührenden Momenten erzählt die französische Komödie erfrischend von dem Gegensatz Stadt und Land. Alexandra hat ihr Medizinstudium mit Bravour abgeschlossen und will in die Forschung gehen. Doch als ihr Onkel, ein Tierarzt im Burgund, dringend eine Nachfolgerin benötigt, kann Alexandra nicht Nein sagen. Dass das Leben im ländlichen Burgund etwas rauer als in Paris ist, muss Alexandra – mit anpackendem Charme gespielt von Noémie Schmidt – ernüchternd feststellen. Für die Zuschauer:innen ist genau das ein großes Vergnügen. Denn immer wieder gibt es Situationen, in denen sich der Unterschied zwischen Stadt und Land zeigt und beide Seiten ihre Vorurteile gegenüber entweder bestätigt sehen – oder auch überdenken müssen.

Der perfekte Chef von Fernando León de Aranoa | Spanien 2021 | 120 min.

Die Komödie handelt von Julio, ein Chef, wie er im Buche steht: kompetent, verantwortungsvoll und fürsorglich - stets um das Wohl aller bemüht, die Vaterfigur des Familienunternehmens. Sein nächstes Ziel ist der Gewinn einer weiteren Auszeichnung für exzellente Unternehmensführung. Doch ausgerechnet jetzt gerät sein Leben in der Firma, wie im Privaten, aus der Balance. Ein gerade gekündigter Mitarbeiter schlägt ein Protestcamp vor den Toren der Firma auf, für jedermann sicht- und hörbar. Das macht keinen guten Eindruck. Darüber hinaus beginnt Julio auch noch eine Affäre mit der neuen Praktikantin, die sich allerdings als Tochter eines alten Freundes der Familie entpuppt, was die Sache nicht einfacher macht. Dementsprechend mutiert der Patriarch, der immer nur das Beste für alle will, zu einem bössartigen Menschen, der zunehmend zweifelhafte Methoden einsetzt, um den alten Status Quo wiederherzustellen.

Weitere Filme aus dem Kanon nach Themen geordnet

Thema DDR - Spielfilm

Das Mädchen mit den goldenen Händen von Katharina Maria Schubert | Deutschland 2021 | 107 min.

Ein kleines Provinzstädtchen im Osten des Landes im Jahr 1999. Es war eine Zeit der Umbrüche, die die einen mehr, die anderen weniger gut überstanden haben. Gudrun feiert ihren 60. Geburtstag, als sie erfährt, dass das alte verfallene Herrenhaus, das zu DDR-Zeiten als Kinderheim gedient hat, in dem auch sie aufgewachsen ist, verkauft werden soll. Gudrun möchte das Anwesen retten und einem neuen Zweck zuführen. Derweil sucht auch ihre Tochter nach einem Stück Vergangenheit. Sie will endlich wissen, wer ihr leiblicher Vater ist, aber ihre Mutter schweigt eisern.

Stilles Land von Andreas Dresen, Deutschland 1992, 98 min.

Andreas Dresens Debut spielt in den bewegten Herbsttagen des Jahres 1989. Während sich die politischen Ereignisse der Wendezeit überschlagen, herrscht in der Provinz noch Stille, so auch an einem Kleinstadttheater.

Nikolaikirche von Frank Beyer, Deutschland 1995, 138 min.

Leipzig, in den unruhigen Jahren von 1987 bis zur Nacht des 9. November 1989. Die Tochter einer Funktionärsfamilie stürzt in eine tiefe Lebenskrise und will nicht mehr wie gewohnt funktionieren. Abseits des linientreuen Weges sucht sie Gleichgesinnte, die sie während dieser Zeit der nahenden Veränderung in der Friedensbewegung findet.

Einer trage des anderen Last, von Lothar Warneke, DDR 1988, 113 min.

Anfang der 1950er-Jahre in einem privaten Lungensanatorium. Ein junger Kommissar der Volkspolizei und, ein evangelischer Vikar teilen sich unfreiwillig ein Krankenzimmer. Beide tragen zunächst ihre kontroversen Weltanschauungen demonstrativ zur Schau. Die zwangsläufig entstehenden Diskussionen zeigen jedoch im Laufe der Zeit viel Gemeinsamkeiten der beiden.

Und der Zukunft zugewandt von Bernd Böhlich, Spielfilm, Deutschland 2019, 108 min

Im Jahr 1952 kehrt eine deutsche Kommunistin mit ihrer kranken Tochter aus dem Gulag in die DDR zurück. Der Deal ist recht simpel: sie bekommt eine gute Stelle, medizinische Hilfe fürs Kind und andere Gefälligkeiten, im Gegenzug schweigt sie zu den traumatischen Erlebnisse in der UdSSR und dem Vorgehen des Bruderstaats. Sie schafft den Spagat und fasst den Glauben an eine Zukunft im Geiste der Gerechtigkeit. Als sie sich verliebt, kommt ihre Geschichte doch ans Licht und setzt eine Lawine in Gang, die alles unter sich zu begraben droht. Was beginnt wie ein klassisches Geschichtsdrama, erzählt linear und schnörkelfrei über Widersprüche und Lebenslügen während der Aufbaujahre der DDR

Gundermann von Andreas Dresens, Spielfilm, Deutschland 2018, 127 Min.

Der Film über den früh verstorbenen, Traktor fahrenden Liedermacher mit widersprüchlicher Vergangenheit Gerhard Gundermann ist ein kluger und einfühlsamer Beitrag zur deutsch-deutschen Geschichte. Im Spannungsfeld zwischen zwei Zeitebenen, Mitte der 1970er-Jahre in der DDR und Mitte der 1990er-Jahre in der Nachwendezeit, wird ein Leben erzählt, in das der Widerspruch von Anfang an eingeschrieben ist. Der Film ist sehr viel mehr als nur die Biografie. Es ist ein kluger, einfühlsamer, vielschichtiger und vor allem auch sehr berührender Beitrag zur deutschdeutschen Geschichte, zu einem differenzierteren, menschlicheren Umgang damit. Ein ehrliches Ringen mit individuell erlebter Vergangenheit, ganz ohne arrogante Zeigefinger-Besserwisserei.

In Zeiten des abnehmenden Lichts von Matti Geschonneck, Deutschland 2017, 101 min.

Frühherbst 1989 in Ostberlin: Urgroßvater Wilhelm Powileit (Bruno Ganz), Ex-Widerstandskämpfer, Exil-Heimkehrer und Stalinist aus vollem Herzen, wird stolze 90 Jahre alt und deswegen richtet seine Frau Charlotte, mit der ihn eine innige Hassliebe verbindet, ihm zu Ehren ein großes Familienfest aus, zu dem nicht nur Verwandte, Freunde und Nachbarn erscheinen, sondern auch Repräsentanten des Arbeiter- und Bauernstaats. Sie alle bringen Blumen vorbei und halten Reden auf den alten Wilhelm, als wäre die DDR-Welt noch heile. Aber ein fest eingepannter Gast wird schmerzlich vermisst und zwar Enkel Sascha. Kaum einer weiß, dass er sich wenige Tage vorher in den Westen abgesetzt hat. Als die Nachricht auf der Feier die Runde macht, ist das Entsetzen groß

Der Ballon von Michael Herbig, Spielfilm, Deutschland 2018, 126 min

Die Familien Strelzyk und Wetzel entwickeln einen Plan, um aus der DDR zu flüchten. Im September 1979 treten die zwei Paare mit vier Kindern ihren Flug mit dem Heißluftballon an. Diesen haben sie aus Regenmantelstoffen selbst zusammengenäht. Ihr Fluchtversuch scheitert jedoch, der Ballon stürzt knapp vor der Grenze ab. Ehrgeizig beginnen sie, an einem neuen Flugobjekt zu arbeiten. Allerdings kommt ihnen die Stasi auf die Spur und beginnt mit den Ermittlungen. Es wird ein Wettlauf gegen die Zeit.

Feindberührung von Heike Bachelier, Deutschland 2009, 90 min

Die Schizophrenie von gleichzeitiger Freundschaft und Bespitzelung für die Stasi in der Wiederbegegnung eines Täters mit seinem Opfer. Hochaktuelles Sühnmodell.

Vaterlandsverräter von Annkatrin Hendel, Deutschland 2011, 97 min

Fesselndes Porträt des undefinierbaren Theaterautors, Gigolos, wankelmütigen Stasi-Spitzels und Privatmenschen Paul Gatzik.

Thema: Würde des Menschen / Identität – Spielfilm

Rosas Hochzeit von Icíar Bollaín | Spanien 2020 | 99 min

In der spanischen Komödie fasst die überforderte Rosa einen unerwarteten Entschluss: Sie beginnt einen neuen Lebensabschnitt und heiratet sich selbst.

Bald wird Rosa 45 Jahre alt sein – der perfekte Zeitpunkt für einen radikalen Schritt. Während sie sich in ihrem Beruf als Kostümbildnerin beinahe in den Burnout gearbeitet hat, sie ihren Vater Antonio zum Arzt begleitet muss und in ihrer Freizeit auf die Sprösslinge ihres Bruders Armando aufpasst, reißt ihr irgendwann der Geduldsfaden. Da Tochter Lidia nun selbst erwachsen ist, verlässt Rosa Valencia, um sich im kleinen Küstenort Benicassim den lang gehegten Traum eines eigenen Ateliers zu verwirklichen. Dort wartet die alte Schneiderei ihrer Mutter auf sie.

Allerdings wird dieser Schritt von ihren Mitmenschen mit Argwohn aufgenommen. Das Telefon hört nicht mehr auf zu klingeln: Vater, Tochter, Geschwister und Freunde haben ihre eigenen Probleme

und brauchen stets Rosas Rat. Um ihrer Familie ein Zeichen zu setzen, beschließt Rosa zu heiraten – und zwar sich selbst.

Am Ende der Milchstraße von Leopold Grün und Dirk Uhlig | Deutschland 2012 | 96 min.

Fern jeder Sozialromantik porträtiert der Kinodokumentarfilm das Leben der Menschen in dem 50-Seelen-Dorf Wischershausen in Mecklenburg-Vorpommern, das vom politischen und gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte, vor allem aber von großer Armut geprägt ist. Die Menschen leben von dem, was die Natur hergibt: Tierhaltung dient hier nicht der Folklore, sondern der Selbstversorgung, hinter den Häusern wird Gemüse und Obst für den Eigenbedarf oder zum Tausch gegen andere Waren angebaut, den Dorfkonsum gibt es schon lange nicht mehr. Kaum einer der Dorfbewohner/innen geht bezahlter Arbeit nach. Sie führen ein Leben am Rande des Existenzminimums, und doch haben sich der Bauer Maxe, seine Freundin Cordula, der Zugezogene Harry, der Melker Oli, der bald heiraten wird, und die fünffache Mutter Gabi, deren Söhne arbeitssuchend heimgekehrt sind, eine Gemeinschaft geschaffen, die von Zusammenhalt und gegenseitiger Hilfe geprägt ist.

Systemsprenger von Nora Fingscheidt, Deutschland 2019, 125 min

Egal, wo Benni landet, früher oder später fliegt die Neunjährige raus. Sie ist zu wütend, zu gewalttätig, zu unkontrollierbar für die Jugendhilfe. Sie schreit, sie ist aggressiv, sie ist nicht zu kontrollieren. Benni ist ein **Systemsprenger**: Das Jugendhilfesystem ist mit ihr überfordert. Dabei hat sie mit Frau Bafané eine engagierte Sozialarbeiterin, sie hat immer wieder ErzieherInnen, die sich Mühe mit ihr geben. Aber diese Wut, diese Aggressionen lassen sich nicht kontrollieren. Deshalb findet Frau Bafané kaum mehr einen Platz für sie. Eine Unterbringung in der Geschlossenen scheint für alle anwesenden ErzieherInnen die einzige Lösung, nur Frau Bafané wendet ein, dass Benni dafür noch zu jung ist. Dann hat Bennis neuer Schulbegleiter Micha (Albrecht Schuch) eine Idee: Eigentlich arbeitet er mit straffälligen Jugendlichen, mit sechs von ihnen ist er schon in ein Haus im Wald gefahren. Drei Wochen ohne Strom, ohne Elektrizität. Das habe geholfen.

Kleines Mädchen von Sébastien Lifshitz, Dokumentarfilm, Frankreich 2020, 85 min

Das berührende Porträt der achtjährigen Sasha, die ihr Geschlecht hinterfragt und dabei die manchmal verstörenden Reaktionen einer Gesellschaft hervorruft, die immer noch in eine biologische Denkweise von Jungen und Mädchen einteilt. Die Dokumentation begleitet Sasha im Alltag, beleuchtet die Fragen, die sich Eltern und Geschwister stellen und zeigt die Bemühungen der Familie, dem nicht immer verständnisvollen Umfeld Sashas Andersartigkeit zu erklären. Sashas Mutter Karine, eine mutige und engagierte Frau, liebt Sasha bedingungslos und setzt sich unermüdlich für ihr Kind ein.

Mecklenburg - So fern – So nah von Dieter Schumann, Dokumentarfilm

Der Sohn des Autors verlässt Mecklenburg, um im Ausland zu studieren. Er ist froh, das – in seinen Augen - verschlafene Land zu verlassen. In E-Mails aus London und Amsterdam schildert er seine Begegnungen mit jungen Leuten aus aller Welt und seine Erfahrungen mit der Suche nach einem

Job. Unterdessen ist der Vater mit Kamera und Mikrofon in der Heimat aus der Suche nach seinen Wurzeln in Mecklenburg. In Begegnungen mit seinen Mecklenburger Nachbarn werden Lebenschancen und Konflikte in einem Land offenbart, das sich im Umbruch befindet. Ein sehr persönlicher Film über Mecklenburg, vom Fortgehen und Wiederkehren – eine Liebeserklärung an ein Land, das immer noch durch seine Ursprünglichkeit und Weite fasziniert.

Sein und Haben von Nicolas Philibert – ausgezeichnet mit dem Europäischen Dokumentarfilmpreis 2002

„... die blanke Freude an zwei Profis, die ihre Arbeit tun: ein Lehrer, der unterrichtet, und ein Dokumentarist, der seinen Film macht. Großartig gefilmt und sehr berührend.“ (Variety) Zu dem Film heißt es weiterhin: Überall in Frankreich gibt es noch einige Schulen, die aus nur einer Klasse bestehen. Alle Kinder des Dorfes, vom Kindergartenalter bis zum letzten Jahr der Grundschule, werden von einem Lehrer unterrichtet. Zwischen Isolation und Weltoffenheit teilen diese abgeschiedenen kleinen Gruppen den Alltag, im Guten wie im Schlechten. In einer von ihnen, irgendwo im Herzen der Auvergne, wurde dieser Film gedreht. „Mehr als nur ein Dokumentarfilm über die Schule. ... ein Film, über die Schwierigkeit, erwachsen zu werden...“ (L' Express)

Thema: Geschichte / Person der Zeitgeschichte - Spielfilm und Dokumentation

Persischstunden von Vadim Perelman, Deutschland 2020, 120 min

Drama um einen jungen Juden, der sich als Perser ausgibt, um im KZ zu überleben. 1942: Der junge Belgier Gilles will sich in die Schweiz absetzen. Auf der Fahrt tauscht er mit einem anderen Fahrgast einen Laib Brot gegen ein Buch persischer Mythen. Der Konvoi wird von SS-Truppen gestoppt, die Juden werden auf der Stelle hingerichtet. Gilles kann sich nur mit einer Lüge retten: Er behauptet Perser zu sein. Rottenführer Max Beyer (Jonas Nay) zögert nur deshalb, stellte der SS-Hauptsturmführer Koch (Lars Eidinger) doch demjenigen zehn Dosen Fleisch in Aussicht, der ihm einen „echten Perser“ bringt. Koch hegt den Wunsch nach dem Krieg nach Teheran auszuwandern um ein deutsches Restaurant zu eröffnen, dafür will er Farsi lernen.

Jakob der Lügner von Frank Beyer, DDR 1974, 100 min.

Ein komisch-tragischer Film über das jüdische Ghettoleben 1944, Trotz angeblicher Überschreitung der Ausgangssperre, kommt Jakob auf dem Gestapo-Revier mit dem Leben davon. Zufällig schnappt er dort auch eine Radiomeldung über den Vormarsch der Roten Armee auf. Um diese hoffnungsvolle Nachricht seinen Leidensgefährten mitteilen zu können, muss er allerdings eine List anwenden. Anderenfalls würde er von ihnen für einen Gestapospitzel gehalten. So gibt er vor, ein Radio bei sich versteckt zu haben. Doch die Menschen im Ghetto, die dadurch endlich wieder Lebensmut schöpfen, sehnen sich ständig nach weiteren Nachrichten. So erfindet Jakob immer neue Lügen...

Ein Sack voller Marmor von Christian Duguay Frankreich, Kanada, Tschechische Republik, 2017, 114 min.

Im Jahr 1941 erobern die Nazis nach und nach Frankreich. Vor allem in Paris wird es deswegen für jüdische Franzosen wie die Familie Joffo zu gefährlich. Die Joffos planen die Flucht nach Südfrankreich, das noch nicht von den deutschen Truppen besetzt ist. Doch weil eine gemeinsame Reise als Familie zu gefährlich wäre, verfallen sie auf einen Plan: Der zehnjährige Joseph und sein älterer Bruder Maurice sollen sich zunächst alleine auf den Weg machen, die Eltern reisen dann später hinterher. Die beiden Jungen erwarten ein gefährliches Abenteuer, bei dem stets die Gefahr besteht, dass sie als jüdische Flüchtlinge enttarnt werden. Und auch wenn es ihnen ein ums andere Mal gelingt, den Nazis zu entkommen, ist ungewiss, ob sie an ihrem Ziel ankommen und ob auch ihrer restlichen Familie die Flucht in den Süden gelingt.

Transit von Christian Petzold, Deutschland 2018, 101 min.

In der mittlerweile dritten Verfilmung des gleichnamigen Romans von Anna Seghers erzählt Christian Petzold vom Exil als einer Zwischenzeit der moralischen Ungewissheiten und unteilbaren Sehnsüchte. Historie und Gegenwart verstrickt er dabei in ein verblüffendes Zwiegespräch.

Georg ein deutscher Flüchtling, reist gerade noch rechtzeitig von Paris nach Marseille, bevor die deutschen Truppen ihn in der französischen Hauptstadt verhaften können. Doch auch Marseille ist nur eine Übergangsstation, bleiben darf nur, wer beweisen kann, dass er auch wieder zu gehen plant. Das kann Georg leicht bewerkstelligen, führt er doch im Gepäck die Papiere des Schriftstellers Weidel mit sich, der Selbstmord begangen hat. Georg nimmt die Identität Weidels an und lässt sich in der Hafenstadt gemeinsam mit all den anderen Flüchtlingen treiben, in der Hoffnung, ein Ticket für eine Schiffspassage ergattern zu können. Dann trifft er Marie Weidel und verliebt sich in die geheimnisvolle Frau, die nach ihrem verschwundenen Ehemann sucht – einem Schriftsteller...

Nebel im August von Kai Wessel, Deutschland 2016, 126 min.

Der Film basiert auf einem Tatsachenroman und erzählt die Geschichte des 13-jährigen Ernst Lossa, der sich Anfang der 1940er-Jahre mutig gegen ein menschenverachtendes System wehrte. Ernst Lossa, Sohn fahrender Händler, ist zwar nicht dumm, kann sich aber nur schwer in vorgeprägte Strukturen eingliedern, weshalb er bereits zahlreiche Erziehungsheime wieder verlassen musste. Um dem kleinen Rebellen Herr zu werden, wird er schließlich in eine Nervenheilanstalt gesteckt, wo bereits viele Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen ihr Dasein fristen. Sie alle stehen unter der Fuchtel des Klinikleiters Dr. Veithausen (Sebastian Koch), der seine Einrichtung wie ein Gefängnis befehligt. Ernst braucht nicht lange, um zu bemerken, dass hier etwas nicht stimmt: Immer wieder sterben unliebsame Patienten, was den Nationalsozialisten, die Deutschland regieren, nur Recht ist, weil sie damit ihre eigene angestrebte Arier-Rasse der Deutschen von "falschen Einschlägen säubern". Ernst aber wehrt sich gegen den Tod seiner Mit-Insassen. Zusammen mit dem Mädchen Nandl, in das er sich verliebt, beginnt er einen Ausbruch zu planen...

Überleben in Demmin von Martin Farkas, Dokumentarfilm, Deutschland 2018, 90 min.

Im Frühjahr 1945 wird die Kleinstadt Demmin in Vorpommern zum Ort einer schrecklichen Tragödie: Während die Rote Armee heranrückt, nehmen sich Hunderte Einwohner das Leben. Sie schneiden

sich die Pulsadern auf, vergiften oder erschießen sich. Eltern töten erst ihre Kinder und dann sich selbst, ganze Familien gehen mit Steinen beschwert ins Wasser. Wie ist damit umzugehen? Totschweigen wie zu DDR-Zeiten? Mit einem neonazistischen Gedenkmarsch wie in der Gegenwart? Regisseur Martin Farkas zeigt, wie die politische Instrumentalisierung der Tragödie noch heute das Leben dort prägt.

Unterwegs nach Utopia von Carmen Blazejewskis, Dokumentarfilm, Deutschland 2013

Gunther Püschow eroberte von 1927 - 1931 mit einem kleinen Segelschiff und als Flugpionier die bis dahin von keinem Menschen betretene märchenhafte und ungezähmte Landschaft Patagoniens und Feuerlands und eröffnete die erste Postfluglinie zwischen Chile und Argentinien. Seine Bücher waren Bestseller, sein Dokumentarfilm „Silberkondor über Feuerland“ wurde gefeiert, trotzdem ist er in seiner Heimat Deutschland heute so gut wie vergessen. Warum? Weil er Kriegsheld war und Träger des Eisernen Kreuzes 1. Klasse? War er zu patriotisch? Zu eigensinnig? Oder passt er nur einfach in keine unserer Schubladen?

Wir sind auf seinen Spuren durch Südamerika gereist, wo er bis heute als Held verehrt wird und haben erlebt, wie lebendig und aktivierend gerade die Erinnerung an seine schillernde Persönlichkeit sein kann. Gunther Plüschow hat bis zu seinem frühen Tod nach seinem Utopia gesucht; wir haben in Südamerika entdeckt, wie er es gefunden hat.

Hannah Arendt von Margarethe von Trotta, Deutschland, Luxemburg, Frankreich, Israel 2012

Vor dem Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem 1961: In New York teilt Hannah Arendt ihrem Freundeskreis mit, dass sie für das Magazin „The New Yorker“ über den Prozess berichten will. Als Jüdin hatte sie 1933 aus Deutschland nach Paris und schließlich nach New York fliehen müssen. Ihr Ehemann Heinrich Blücher warnt sie vor der Belastung durch die erneute Konfrontation mit der Vergangenheit. In ihren später auch als Buch publizierten Reportagen kommt sie zu der ernüchternden Erkenntnis, dass Eichmann kein Monster ist, sondern ein Niemand, der sich als Befehlsempfänger darstellt. Heftige Kontroversen folgen der Veröffentlichung: langjährige Freundschaften zerbrechen, ihr wird intellektuelle Arroganz, emotionale Kälte und mangelnde Solidarität mit dem jüdischen Volk vorgeworfen. In Israel darf ihr Buch zunächst nicht erscheinen. In einer Vorlesung verteidigt sie schließlich das Recht des freien Denkens.

Der Film verdichtet das Leben Hannah Arendts auf die Zeitspanne von zwei Jahren, um ihre Person und ihr Denken wie in einem Kaleidoskop sichtbar zu machen: Die streitbare Intellektuelle scheut den Konflikt um die Wahrheit nicht. Die selbstbewusste, humorvolle Frau findet in ihrer von Respekt getragenen Liebe zu ihrem Mann Rückhalt und Geborgenheit. Die kritisch-solidarische Freundin hält an Freundschaften auch in belastenden Auseinandersetzungen fest. Auf diese Weise entsteht ein facettenreiches Porträt einer der großen Philosophinnen des 20. Jahrhunderts. Dem Film gelingt es, visuelle Räume für die Reflexionen und Gefühle der Kettenraucherin Arendt zu erfinden. Einsamkeit und gesellige Debatte gehören dazu wie der Mut, der eigenen Erkenntnis treu zu bleiben. Denn der „Banalität des Bösen“ ist nur mit dem eigenen Denken beizukommen, das Menschen zu verantwortlich handelnden Personen macht.

Am Ende kommen Touristen von Robert Thalheim, Spielfilm, Deutschland 2007, 85 Minuten

Zivildienst in einer Begegnungsstätte in Polen? Das stand auf Svens (Alexander Fehling) Wunschliste nicht ganz oben – war aber die einzig freie Stelle, die er noch bekommen konnte. In Oświęcim, dem Ort, der unter seinem deutschen Namen Auschwitz traurige Berühmtheit erlangte,

soll sich Sven um den eigenwilligen KZ-Überlebenden Krzeminski (Ryszard Ronczewski) kümmern und wird nicht nur mit neuen Aufgaben, der fremden Sprache und der historischen Bedeutung des Ortes konfrontiert, sondern auch mit der eingespielten Routine der Vergangenheitsbewältigung. Als Sven auf die polnische Dolmetscherin Ania (Barbara Wysocka) trifft und sich in sie verliebt, lernt er ein Leben jenseits der Begegnungsstätte kennen. Aber wie sieht ein normales Leben an einem Ort aus, an dem nichts normal ist? Wo Fettnäpfchen, Vorurteile und Tabus auf der einen Seite und Gedenkstätten-Tourismus auf der anderen Seite lauern? Als Ania sich für ein Stipendium in Brüssel bewirbt, beschließt Sven alles hinzuschmeißen. Mit gepackten Koffern steht er am Bahnhof. Doch am Ende kommen Touristen, wie jeden Tag, und Sven muss sich entscheiden.

Elser - Er hätte die Welt verändert von Oliver Hirschbiegel, Spielfilm, Deutschland 2014, 114 min.

Während der Jubiläumsrede Hitlers am 8. November 1939 wird ein Mann an der Grenze zur Schweiz wegen des Besitzes verdächtiger Gegenstände festgenommen. Nur Minuten später explodiert im Münchener Bürgerbräukeller unmittelbar hinter dem Rednerpult des "Führers" eine Bombe und reißt acht Menschen in den Tod. Der Mann ist Georg Elser, ein Schreiner aus dem schwäbischen Königsbrunn. Als man bei ihm eine Karte des Anschlagsortes und Sprengzünder findet, wird er dem Chef der Kripo im Reichssicherheits-Hauptamt Arthur Nebe und dem Gestapo-Chef Heinrich Müller zum Verhör überstellt. Von ihnen erfährt Elser, dass sein Vorhaben gescheitert ist - dass der Mann, den er töten wollte, um das Blutvergießen des gerade begonnenen Weltkrieges zu verhindern, den Bürgerbräukeller 13 Minuten vor der Explosion verlassen hat. Tagelang wird Elser von Nebe und Müller verhört, tagelang hält er ihren Fragen trotz Folterungen stand. Bis er schließlich gesteht - und die Geschichte seiner Tat schildert. Nach den Verhören kommt er in die KZs Sachsenhausen und Dachau, wo er schließlich auf Befehl Hitlers am 9. April 1945 ermordet wird.

Thema: Migration und Integration

Die Migrantigen von Arman T. Riahi, Komödie, Österreich 2017, 98 min.

Im Zentrum stehen zwei junge Männer, die eigentlich ganz andere Sorgen haben. Der eine wird als Schauspieler auf sein südländisches Äußeres reduziert, der andere droht mit seiner Werbeagentur baden zu gehen. Sie haben also nicht viel zu verlieren, als eine TV-Journalistin sie für Bewohner des Ausländerviertels hält und nach ihrem Alltag befragt. Spontan geben sich die beiden Hipster als Gangster aus – und verwandeln das Dokuformat klammheimlich in „Scripted Realit“: Um als „echte Migrantigen“ durchzugehen, müssen sie lernen, was in den Gemüseläden, Wettbüros und Boxklubs der Nachbarschaft tatsächlich vor sich geht. Auf der Jagd nach der Quote werden sie dabei immer mutiger und erfinderischer, engagieren Freunde und Kollegen, um Nutten und Dealer zu verkörpern, errichten nach und nach ein schwindelerregendes Lügengerüst, das jeden Moment einzustürzen droht.

Styx von Wolfgang Fischer, Deutschland, Österreich 2018, 94 min.

Rike ist Anfang vierzig und arbeitet als Notärztin in Köln - ein harter Job. Ihr Urlaubsplan verspricht auch nicht gerade Entspannung pur: Sie will von Gibraltar nach Ascension segeln, eine Insel im Südatlantik, auf der Charles Darwin ein legendäres Bepflanzungsprojekt initiiert hat. Tausende von Kilometern auf dem rauen Meer, allein in einer Zwölf-Meter-Yacht? Rike glaubt zu wissen, was sie

sich zumuten kann: Doch dann entdeckt sie einen havarierten Kutter, auf dem mehr als hundert geschwächte Flüchtende um ihr Leben flehen; einige springen ins Wasser, als sie die Yacht erblicken. Die Küstenwache weist Rike an, sich zurückzuziehen. Aber als Ärztin kann und will sie nicht wegsehen. Ohnehin hat einer der Flüchtenden, ein Junge, bereits ihr Schiff erreicht. Der Film behandelt das aktuelle Thema kammerspielartig in einer Extremsituation verdichtet und weitet zugleich den Blick: auf die grundlegende Ungleichheit im Verhältnis von Nord und Süd. In Ascension hätte Rike nicht nur Darwins blühendes Biotop gefunden, sondern auch englische und amerikanische Militärbasen.

Seefeuer von Gianfranco Rosi, Dokumentarfilm, Italien/Frankreich 2016, 114 min.

Samuele ist zwölf und lebt auf einer Insel im Mittelmeer, weit entfernt vom Festland. Wie alle Jungen seines Alters geht er nicht immer gern zur Schule. Viel lieber klettert er auf Uferfelsen, hantiert mit seiner Schleuder oder streift am Hafen umher. Doch seine Heimat ist keine Insel wie alle anderen. Schon seit Jahren ist sie das Ziel von Männern, Frauen und Kindern, die in viel zu kleinen Booten und altersschwachen Schiffen aus Afrika überzusetzen versuchen. Die Insel heißt Lampedusa und gilt als Metapher für die Fluchtbewegung nach Europa, die Hoffnungen und Nöte, das Schicksal hunderttausender Emigranten. Sie sehnen sich nach Frieden, Freiheit und Glück und werden oft nur noch tot aus dem Wasser geborgen. So sind die Einwohner von Lampedusa tagtäglich Zeugen der größten humanitären Tragödie unserer Zeit. Der Film wurde auf der Berlinale 2016 bereits mit dem Goldenen Bären und dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet.

Die defekte Katze von Susan Gordanshekan, Deutschland 2018, 95 min

Der Film erzählt von zwei Menschen, die eine arrangierte Ehe eingehen und trotz guten Willens zu scheitern drohen. Mina und Kian sind nicht aus Liebe zusammengekommen, sondern weil sie beide heiraten wollten. Nachdem Tinder und andere Wege nicht funktionierten, haben sie sich auf eine arrangierte Ehe eingelassen. Mit besten Absichten starten die beiden in ihr neues Leben als Ehepaar in einer typisch deutschen Dreizimmerwohnung. Wie bleibt man gelassen, wenn die andere plötzlich eine grauenhafte Katze anschafft? Zumal erschwerend hinzukommt, dass Mina sich erst noch einleben muss; sie kennt niemanden, kann die Sprache nicht, und ihr Berufsabschluss wird nicht anerkannt. Kian wiederum weiß nicht so recht, was von ihm erwartet wird und schwankt zwischen verschiedenen Vorstellungen von Männlichkeit. Die Regisseurin wirft einen frischen Blick auf das Thema Paarbeziehung und Migration.

Neben den Gleisen von Dieter Schumann, Dokumentarfilm, Deutschland 2017, 89 min.

Boizenburg ist eine kleine Elbestadt in Mecklenburg-Vorpommern. Mitten auf dem Bahnhofsvorplatz steht ein in die Jahre gekommener Kiosk, der von 5 bis 22 Uhr geöffnet hat. Er dient aber auch als Stammkneipe für Schichtarbeiter aus den Schlachthöfen, Arbeitslose, Taxifahrer und Rentner. Ende 2015 kommen am Bahnhof Tausende Flüchtlinge an, die ins nahe gelegene Erstaufnahmелager wollen. Die Stammgäste, die normalerweise hier Bier trinken und Fußball schauen, fangen an, über Politik zu diskutieren und ihre eigene Situation zu reflektieren. Der Regisseur und sein Kameramann treffen auf einen besonderen Moment, wo sie Einblicke in ihren Lebensalltag gewähren und über ihre Frustrationen und Hoffnungen reden.

Welcome to Norway von Rune Denstad Langlo, Spielfilm, Norwegen 2016, 95 min.

Die Komödie handelt von einem Hotelier, der sich von der Einquartierung von Flüchtlingen Rettung vor der Pleite verspricht. Primus ist ein Mann mit großen Visionen und noch größeren Niederlagen. Am größten aber ist bei ihm die Abneigung gegen alles Fremde. Die vielen Flüchtlinge, von denen allseits die Rede ist, kommen ihm trotzdem gerade recht. Sein Pleite gegangenes Hotel im Norden Norwegens soll dank ihnen doch noch zur Goldgrube werden. Und dafür winken saubere Subventionen aus der Staatskasse. Seine Frau Hanni und Tochter Oda trauen ihren Augen nicht, als ganze Busladungen in das Hotel einmarschieren, in dem Zimmer, Türen, Heizung und Strom fehlen. Nicht vorbereitet ist Primus auf die diplomatischen Verwicklungen, die nun auf ihn lauern: Christen weigern sich mit Arabern, Sunniten mit Schiiten das Zimmer zu teilen. Der optimistische, aber etwas vorlaute Abedi erweist sich als unverzichtbarer Vermittler und wird für den Einzelgänger Primus schnell zum ständigen Begleiter. Doch dann fordert die Ausländerbehörde auch noch Sprachkurse und einen Kooperationsrat, sonst gibt es kein Geld.

Taxi Teheran von Jafar Panahi, Spielfilm, Iran 2014, 122 min.

Durch die Straßen Teherans fährt ein Taxi und sammelt Passagiere auf: eine Lehrerin und einen Mann, die über die Todesstrafe streiten, einen Videohändler, der illegale Kopien von westlichen Filmen verkaufen will, zwei ältere Frauen, die voller Aberglaube zwei Goldfische zu einer Quelle bringen, um ihr Leben zu retten, einen Mann, der bei einem Unfall verletzt wurde und von seiner panischen Frau ins Krankenhaus gebracht wird. Taxifahrer ist der Regisseur Jafar Panahi selbst, der seinen Fahrgästen mit Humor und Verständnis begegnet. Schließlich holt er seine vorlaute Nichte von der Schule ab, die selbstbewusst auf einem Frappuccino besteht und mit ihm über ein schulisches Kurzfilmprojekt debattiert. Zu ihnen steigt eine befreundete Rechtsanwältin, die über Hungerstreiks und die Haftbedingungen in iranischen Gefängnissen spricht. Am Ende verlässt Panahi mit seiner Nichte das Taxi. Sofort brechen Unbekannte das Auto auf und stehlen die Kamera und die von ihr aufgezeichneten Bilder.

Jafar Panahi ist von der iranischen Justiz 2010 zu einer Haftstrafe und zu 20 Jahren Berufsverbot verurteilt worden - ein Akt der Zensur gegenüber einem kritischen, international gefeierten Filmemacher. „Taxi Teheran“ ist der dritte Film, den der Regisseur trotz dieser Restriktionen gedreht hat. Das Taxi wird zum Studio, manches wirkt wie zufällig und alltäglich, anderes kunstvoll inszeniert. So entstand ein einzigartiges Dokument über das Leben in der iranischen Gesellschaft, das aktuelle Gesellschaftskritik und existentielle Fragen nach dem Sinn des Lebens miteinander verbindet. Das Taxi wird zum geschützten Raum eines Widerstands gegen politische und kulturelle Unterdrückung. Hier kommt zur Sprache, was die Menschen tatsächlich beschäftigt. Mit Mut und Witz verknüpft Panahi Wirklichkeit und Phantasie so, dass die vielfältig subversiven Seiten des Alltags sichtbar werden. „Taxi Teheran“ lebt aus der Menschlichkeit und künstlerischen Freiheit, die der Repression abgerungen wurden.

Almanya – Willkommen in Deutschland von Yasemin Samdereli, Spielfilm, Deutschland 2010, 101 min.

Der sechsjährige Cenk Yilmaz wird im Sportunterricht weder von seinen türkischen noch von seinen deutschen Mitschülern in die Fußballmannschaft gewählt, weil sie seine Zugehörigkeit nicht einordnen können. Cenk hat zwar eine deutsche Mutter, doch väterlicherseits stammt die Familie aus Anatolien – eine Gegend, die auf der Europakarte in seinem Klassenzimmer nicht mehr

verzeichnet ist. Irritiert fühlt sich Cenk als Fremder ausgegrenzt. Also nutzt er das nächste Treffen der Großfamilie, um mehr über seine Identität zu erfahren. Sein Großvater Hüseyin steht dagegen kurz davor, deutscher Staatsbürger zu werden, hat sich aber überraschend in seinem Geburtsort ein Häuschen gekauft. Das will er nun der ganzen Familie zeigen. Auch wenn seine vier Kinder und deren Familien andere Pläne haben, willigen sie schließlich in die Reise ein. Sie wird die Familie Yilmaz zu ihren Wurzeln führen.

Ein im Abspann platziertes Zitat von Max Frisch – "Wir riefen Arbeitskräfte, es kamen Menschen" – verweist auf die Grundintention des Films: Der Lebensweg von Hüseyin Yilmaz steht prototypisch für den vieler Gastarbeiter/innen, die in den 1960er-Jahren ihre Heimat verließen. Almany zeigt den Mut dieser Immigranten/innen, sich auf eine fremde Gesellschaft einzulassen, thematisiert aber auch die damit verbundene Frage nach der mit der eigenen Herkunft verbundenen kulturellen Identität.

Dämonen und Wunder - Dheepan von Jacques Audiard, Frankreich 2015, 115 min.

Dheepan hat in Sri Lanka für die Tamil Tigers gekämpft, aber das ist vorbei. Er will dem Bürgerkrieg entfliehen, nach Frankreich. Zusammen mit einer fremden Frau, Yalini, und einem verwaisten Mädchen erschleicht er sich die Pässe einer toten Familie. Die falschen Papiere zwingen die drei in eine Schicksalsgemeinschaft - als Familie kommen sie in der Pariser Banlieue an. Man weist ihnen eine heruntergekommene Wohnung zu. Dheepan wird Hausmeister in seinem Block und entpuppt sich als kreativer Handwerker, Yalini kann als Haushaltshilfe dazuverdienen, und die junge Illayaal soll in einer Integrationsklasse Französisch lernen. Eine Weile sieht es so aus, als könnten die Flüchtlinge trotz bedrückender Umstände Fuß fassen und sogar zu einer Wahlfamilie zusammenwachsen. Aber auch hier, am Rand der europäischen Metropole, herrscht die Gewalt. Dheepan und Yalini werden in die Verteilungskämpfe konkurrierender Drogenbanden verstrickt.

Jacques Audiard hat für seinen in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichneten Film eine überraschende Form gewählt. Über weite Strecken schildert „Dheepan“ den Flüchtlingsalltag: die Tristesse des Wohnblocks mit seinen öden Rasenflächen und lichtlosen Fluren, das Labyrinth der unterschiedlichen Sprachen, Gewohnheiten und kulturellen Prägungen, den Stress, die Verunsicherung, die Angst. Von Anfang an aber mischen sich Bilder in die Inszenierung, die Dheepans Geschichte poetisch überhöhen. In einer schockierenden Schlusswendung bricht der Film dann vollends mit dem Genre Sozialdrama und zeigt seinen introvertierten, geduldigen Helden in einem neuen Licht; der Bürgerkrieg in Sri Lanka steckt ihm in den Knochen, die soldatische Konditionierung bricht sich Bahn, und für den Zuschauer wird es schwerer, ihm zu folgen. „Dheepan“ führt so von der Einfühlung zur Reflexion - über die unkalkulierbaren Bedingungen, mit denen Migranten konfrontiert sind, über die extremen Anpassungsleistungen, die ihnen abverlangt werden. Am Ende zeigt der Film, dass Dheepan noch ein ganz anderer sein könnte – wenn er nicht beständig ums Überleben kämpfen müsste.

Kaddisch für einen Freund von Leo Khasin, Deutschland 2011, 94 min.

In einem Berliner Viertel lebt der 14jährige Ali. Seine palästinensische Familie ist in Deutschland nur geduldet, daher ist die Katastrophe groß, als Ali bei einem Einbruch in die Wohnung des 84jährigen russischen Juden Alexander erwischt wird. Es droht die Abschiebung und so ist Ali gezwungen, sich bei dem eigensinnigen alten Mann zu entschuldigen und ihm bei der Renovierung seiner verwüsteten Wohnung zu helfen. Und nach und nach entsteht eine Freundschaft zwischen dem ungleichen Gespann, die es schwer hat, in dem konfliktgeladenen Umfeld zu bestehen. Mit seiner

ruhigen Erzählweise schafft es der Film vor dem Hintergrund eines globalen Konflikts Schuld und Vergebung im Mikrokosmos einer kleinen zwischenmenschlichen Begegnung zu thematisieren. Am Ende siegt die Freundschaft über religiöse Dogmen. Eine Entwicklungsgeschichte mit einer positiven Botschaft für alle, die an das Miteinander glauben.

Polnische Ostern von Jakob Ziemnicki, Deutschland/Polen, 2011, 93 min.

Der Rendsburger Bäckermeister Werner Grabosch (Henry Hübchen) liebt seine siebenjährige Enkelin Mathilda über alles. Zu dumm nur, dass Mathilda nach dem Unfalltod ihrer Mutter bei ihrem polnischen Vater Tadeusz aufwachsen soll. Grabosch hält nicht viel von Tadeusz. Im Gegenteil. Er befürchtet das Schlimmste und will Mathilda um jeden Preis zurückholen. Sein Plan ist simpel: Damit Tadeusz das Sorgerecht wieder verliert, wird er sich in die polnische Familie einschleichen, sie ausspionieren und Beweise sammeln. So fährt der Atheist Grabosch ausgerechnet über die Ostertage in das Herz des polnischen Katholizismus: in den Wallfahrtsort Czestochowa. Anfangs läuft alles nach Plan, doch dann fühlt sich Grabosch immer wohler.

Werden Sie Deutscher von Britt Beyer, Dokumentarfilm, Deutschland 2012, 84 min

Werden Sie Deutscher dokumentiert den harten Integrationsalltag ausländischer Immigranten. Zehn Monate lang hat Britt Beyer die unterschiedlichsten ausländischen Familien begleitet. Wie sieht Integrationsunterricht an der Volkshochschule aus? Welche Chancen gibt es am Arbeitsmarkt? Wann gilt man als vollständig 'integriert'? Und welche Schwierigkeiten bringt ein solcher Alltag mit sich? Britt Beyer sucht Antworten auf all diese Fragen und nach einer Definition der deutschen Kultur.

Heute bin ich Samba, von O. Nakache/E. Toledano, Spielfilm, Frankreich 2014, 114 min.

Samba lebt seit zehn Jahren illegal in Paris. Er hat eine Stelle als Tellerwäscher, ist integriert, aber lebt in ständiger Angst vor den Behörden. Er stammt aus dem Senegal und lebt bei seinem Onkel, der eine offizielle Aufenthaltserlaubnis hat. Nun bekommt Samba eine Festanstellung angeboten und stellt daraufhin einen Einwanderungsantrag. Damit landet er aber leider in der Abschiebehaft, weil er auf einen früheren Abschiebebescheid nicht reagiert hatte. Unterstützt wird er von einer ehrenamtlichen Hilfsorganisation, die ihn aus der Haft holt und ihm empfiehlt, erst einmal wieder unter dem Radar der Behörden zu bleiben. Also weiter Schwarzarbeit, Aushilfsjobs und ständige Angst vor der Polizei. Gleichzeitig entwickelt sich zwischen seiner "Sachbearbeiterin" von der Hilfsorganisation (einer Karriere-Frau in der Burn-Out-Therapie) und ihm eine zarte Liebesgeschichte

Welcome von Philippe Loiret, Frankreich 2009, 115 Minuten

Bilal, ein 17-jähriger Kurde aus dem Irak, ist seit Monaten auf der Flucht. Er folgt seiner großen Liebe Mina, die mit ihrer Familie nach London emigriert ist. Doch an der Nordküste Frankreichs wird der Junge an Bord eines Flüchtlingsschleppers erwischt. Mit unzähligen Leidensgenossen sitzt er in der französischen Hafenstadt Calais fest. Bilal gibt jedoch nicht auf und entwickelt einen wagemutigen Plan: Er will den Ärmelkanal durchschwimmen. In einem örtlichen Hallenbad beginnt er dafür zu trainieren und lernt dort den Schwimmlehrer Simon kennen. Zunächst nur widerstrebend

und um seiner Ex-Frau zu imponieren, unterrichtet Simon den jungen Migranten. Nach und nach aber freundet er sich mit Bilal an und gerät dabei in Schwierigkeiten mit dem Gesetz.

Thema: Demokratie und Extremismus – Spielfilm

Endlich Tacheles von Jana Matthes/Andrea Schramm (Dokumentarfilm) | Deutschland 2020 | 104 min.

Yaar hält sich für den unjüdischsten Juden der Welt. Er liebt Star Wars und Computerspiele. Von seinem Vater und dessen Holocaustgeschichten hat er die Nase voll. Um sich abzugrenzen, entwickelt er ein Computerspiel mit wehrhaften Juden und menschlichen Nazis. Dann funkt ihm seine eigene Familiengeschichte dazwischen. ENDLICH TACHELES zeigt, wie sich das Trauma der Überlebenden bis in die dritte Generation frisst und stellt eine hochaktuelle Frage aus der Sicht eines 21jährigen: Was hat der Holocaust heute noch mit mir zu tun?

Und morgen die ganze Welt von Julia von Heinz, Deutschland/Frankreich 2020, 111 min

Der Antifa-Film über Straßenkämpfe und die neuen Zwanzigerjahre fragt: Kann Gewalt gerechtfertigt sein? Mit Luisas Augen taucht man ein in eine neue fremde Welt zwischen ernstem Engagement und verspielten Abenteuer. Man kann hier gewissermaßen der Antifa bei der Arbeit zusehen: Fitness-Training als Vorbereitung für die nächste Demo, Kampfsport um gegen die Neonazis gewappnet zu sein, Plakate kleben, Klamotten für Flüchtlinge sammeln und nicht zuletzt dichte Beobachtung der rechten Szene. Bald wird es ernst: ein Sprengstofflager wird entdeckt. Für Luisa und ihre Freunde stellt sich die Frage: Was tun?

Die andere Seite der Hoffnung von Aki Kaurismäki, Finnland 2017, 100 min

Es ist der neueste Film des vielfach ausgezeichneten Regie-Urgesteins Aki Kaurismäki und nach "Le Havre" von 2011 ein weiterer Beitrag zum Thema Flüchtlingskrise. Dieser Film steckt voller Kontraste und Spiegelungen und erzählt zunächst zwei Geschichten parallel zueinander. Dadurch werden zwei einander sehr fremde Welten und die beiden recht unterschiedlichen Hauptpersonen gegenübergestellt, um sie dann nach ungefähr der Hälfte des Films im wahrsten Sinn des Wortes aufeinanderprallen zu lassen und zusammenzuführen.

Le Havre von Aki Kaurismäki, Finnland, Frankreich, Deutschland 2011, 120 min.

Der afrikanische Flüchtlingsjunge Idrissa (Blondin Miguel) entkommt aus dem Container, in dem er gemeinsam mit weiteren Flüchtlingen aus Afrika illegal nach Europa gelangen wollte. Statt wie vorgesehen in London zu sein, findet er sich allein, mittellos und von Behörden gejagt in Le Havre wieder. In der französischen Küstenstadt ist auch Marcel Marx (André Wilms) gestrandet. Früher war er Autor und überzeugter Pariser Bohemien, heute verdient er sich sein Altersauskommen als Schuhputzer. Er hat kaum genug für sich und seine Frau Arletty (Kati Outinen, fester Teil von Kaurismäkis Schauspielerfamilie), doch er hat ein großes Herz. Und nimmt sich des Jungen an. Der Regisseur lässt seinen Protagonisten handeln, hält damit ein Plädoyer auf die Nächstenliebe und schafft es en passant, gerade durch seine stillen Bilder ein wildes Pro und Contra im Kopf des Zuschauers zu erzeugen.

Kriegerin von David Wnendt, Deutschland 2011, 106 min.

Die 20-jährige Marisa aus einer ostdeutschen Kleinstadt rennt wie eine Rasierklinge durchs Leben. Wenn ihr jemand dumm kommt, schlägt sie zu, selbst wenn das die eigenen Leute aus der Jugendclique sind, die sich der rechtsextremen Szene zugehörig fühlen. Der Respekt, den sich Marisa dadurch verschafft hat, wird allerdings durch Svenja bedroht. Die ist erst 15, stammt aus gutbürgerlichem Haus und ist von der Neonaziszene fasziniert. Ihren Hass auf die „Gesellschaft“, die auch ihren Freund hinter Gitter gebracht hat, lässt Marisa vor allem an Ausländern aus. Als sie Jamil und Rasul, zwei junge Asylbewerber auf dem Moped nach einem Streit absichtlich mit dem Auto rammt, löst sie eine Kette von Ereignissen aus, die ihr Weltbild ins Wanken geraten lassen und von ihr einen hohen Preis fordern.

Glutnester von Katja Sambeth, Deutschland 2012-2015, 83 min.

Die 15-jährige Jenny ist wütend, als ihre Mutter ihr mitteilt, dass sie nach dem Tod ihres Vaters aus Frankfurt in eine Plattenbausiedlung an der Ostsee ziehen werden. Nach anfänglichen Problemen findet das punkige Mädchen eine Ersatzfamilie in den Kindern und Jugendlichen der Nachbarschaft, die wie sie nach Orientierung suchen. Während die Mutter in ihrer Trauer immer depressiver wird, baut Jenny zu dem neunjährigen Joey, der in schwierigen Verhältnissen lebt, eine enge Beziehung auf.

Alki, Alki von Axel Ranisch, Deutschland 2015, 202 min.

Seit frühen Kindertagen sind Tobias (Heiko Pinkowski) und Flasche (Peter Trabner) beste Freunde. Alles haben sie zusammen erlebt, sie sehen sich mindestens einmal täglich. Meistens bestehen diese Treffen aus Saufgelagen und anschließenden Exzessen in Discos, wo die beiden Mittvierziger den Altersdurchschnitt stark in die Höhe treiben. Erwachsen geworden sind sie in all der gemeinsamen Zeit nie. Doch das stellt für Tobias ein zunehmendes Problem dar, denn seine Frau Anika (Christina Große) und die gemeinsamen drei Kinder verlangen nach genau dieser Reife. Als der Familienvater erst durch Trunkenheit am Steuer seinen Führerschein verliert und anschließend in ähnlichem Zustand beinahe seine Kinder zu Tode fährt, erlangt auch er die späte Erkenntnis, dass sich etwas ändern muss und die Freundschaft mit (der) Flasche ihm immer mehr schadet...

Leviathan von Andrej Zvjagincev, Russland 2014, 142 min.

Der Automechaniker Kolja lebt mit seiner Frau und seinem Sohn aus erster Ehe im Norden Russlands, an der Küste der Barentssee. Schon seit Jahren liegt er mit dem Lokalpolitiker Vadim im Rechtsstreit: Vadim möchte mit allen Mitteln das Grundstück in die Hände bekommen, auf dem Koljas Holzhaus steht. Kolja hält mit seinem Freund, dem Moskauer Anwalt Dimitrij, dagegen. Aus diesem Konflikt entfaltet Andrej Zvjagincevs Film ein detailreiches und düsteres Porträt der russischen Gesellschaft. Er zeichnet das schonungslose Bild eines Landes, das in einem Zirkel von Aggression und Depression gefangen ist. In dieser Welt sucht die Jugend Zuflucht in einer Kirchenruine, während sich zugleich Politik und orthodoxe Kirche zum gegenseitigen Vorteil verbündet haben.

Selma von DuVernay, Ava, Großbritannien/USA 2014, 128 min.

Der Film erzählt die Geschichte von Martin Luther Kings historischem Kampf um das Wahlrecht für die afroamerikanische Bevölkerung der USA - eine gefährliche und erschütternde Kampagne, die in tagelangen Märschen von Selma nach Montgomery, Alabama, ihren Höhepunkt fand. -- Sommer, 1965. Das formal bestehende Wahlrecht für Afroamerikaner in den USA wird in der Realität des rassistischen Südens ad absurdum geführt. Schwarze sind Bürger zweiter Klasse und täglich Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt. Die Stadt Selma, Alabama, ist einer der Orte, in denen sich der Widerstand formt. Dr. Martin Luther King, jüngst mit dem Friedensnobelpreis geehrt, schließt sich den lokalen Aktivisten an und zieht damit nicht nur den Unwillen der örtlichen Polizei und des Gouverneurs von Alabama auf sich. Auch Kings Verhältnis zu Präsident Lyndon B. Johnson gerät unter Spannung. Zudem droht die Ehe zwischen King und seiner Frau Coretta unter dem Druck und der ständigen Bedrohung zu zerbrechen. Der Kampf um Gleichberechtigung und Gerechtigkeit schlägt Wellen, die bald das ganze Land in Aufruhr versetzen.

Das Mädchen Wadja von Haifaa Al Mansour, Spielfilm, Saudi-Arabien/Deutschland 2012, 98 min.

Wadjda ist zehn Jahre alt und lebt mit ihrer Mutter, einer Krankenschwester, in Riad. Sie ist ein aufgewecktes Mädchen, das gern Dinge täte, die der Islam für Mädchen nicht vorgesehen hat: zum Beispiel mit ihrem Freund Abdullah um die Wette Fahrrad fahren, unter der Hand verkaufte Kassetten mit englischen Pop-Songs hören oder die Nägel lackieren. Ihre Mutter hat ganz andere Sorgen: sie ist seit Wadjdas Geburt unfruchtbar und hat gehört, dass der Vater sich eine zweite Frau nehmen möchte, die ihm den Sohn schenken soll, den er sich wünscht. Als Wadjda ihr Traumfahrrad entdeckt, bemüht sie sich mit Geschick und Tricks darum, Geld aufzutreiben, um es sich kaufen zu können, und nimmt schließlich sogar am schulischen Koranwettbewerb teil, um sich mit dem Preisgeld ihren Wunsch zu erfüllen. Während Wadjda ihrem Ziel immer näher kommt, muss ihre Mutter erkennen, dass alle Bemühungen nichts nützen, mit denen sie den Vater an sich zu binden versucht.

Thema: Menschenwürde/Toleranz/Demokratie - Spielfilm

Eine Nacht in Helsinki (Gracious night) von Mika Kaurismäki | Finnland 2020 | 90 min

Während des Corona-Lockdowns kommen zwei Männer in einer verlassenem Bar zusammen, um miteinander zu sprechen und ein paar besondere Flaschen Wein zu öffnen. Obwohl die Bar von Wirt Heikki eigentlich geschlossen ist, öffnet er für seinem Freund Risto die Türen, um ihm wegen seiner gescheiterten Ehe Trost zu spenden. Das Männerduo wird schlagartig zu einem Trio, als ein unerwarteter Gast zu den beiden Männern stößt und sich weigert, die Lokalität wieder zu verlassen. Es handelt sich um den Sozialarbeiter Juhani, der alleine mehr Probleme zu haben scheint als Heikki und Risto zusammen. Aus der Bar in Helsinki wird spontan eine Psychotherapiepraxis und die drei Männer bekommen eine dringend benötigte Therapiesitzung.

Kleines Stück vom Schicksal, Dokumentarfilm von Carmen Blazejewski, Deutschland 2012, Ausgezeichnet mit dem Filmpreis 2013 auf dem Filmfest Hamburg/SH

Wer die Nachtigall stört von Robert Mulligan, USA 1962, 130 min

¡No! von Pablo Larraín, Chile 2012, nach einem Theaterstück von Antonio Skármeta, 118 min.

Thema: Krankheit /Tod – Spielfilme

Martin (Mads Mikkelsen) ist Lehrer an einer Schule. Er fühlt sich alt und müde. Seine Schüler und ihre Eltern wollen, dass er gekündigt wird, weil sie mit der Qualität seines Unterrichts nicht zufrieden sind. Ermutigt durch eine Promille-Theorie stürzen sich Martin und seine drei Kollegen Tommy, Nikolaj und Peter in ein Experiment: Sie wollen durch Alkoholkonsum ihren Blutalkoholwert im Alltag konstant bei 0,5 Promille halten. Das Ergebnis ist am Anfang positiv. Martin hat wieder Spaß am Unterrichten und die Beziehung zu seiner Frau Trine entflammt wieder. Doch die negativen Auswirkungen lassen nicht lange auf sich warten...

Nowhere Special von Uberto Pasolini | Italien, Rumänien, Großbritannien 2021 | 96 min.

John wird sterben. Bald. Der 33-jährige Fensterputzer aus Dublin ist todkrank. Aber John hat einen Sohn namens Michael, drei Jahre alt, den er allein erzieht. John hat keine Familie und keine Freunde als Beistand, weil er selbst in Waisenhäusern aufgewachsen ist und so hart und abweisend war, wie er es dort gelernt hat. Aber was wird aus Michael? Wo wird der kleine Junge leben?

Um eine Lösung zu finden, gehen John und eine Vertreterin des Jugendamts einen ungewöhnlichen Weg: Sie besuchen mit Michael die unterschiedlichen Menschen, die ein Kind adoptieren wollen, damit John für sein Kind die bestmögliche Zukunft aussuchen kann. So erleben John und sein Sohn verschiedene Modelle wie die Patchwork-Familie, die Frau, die allein einem Kind ihre Liebe geben will, das reiche Paar, das sich einen Erben wünscht. Und sie erleben die verschiedenen Klassen, die in der britischen Gesellschaft nach wie vor stark ausgeprägt sind. Diese Prämisse klingt nach einer Konstruktion für sentimentale Effekte.

Aber Regisseur und Drehbuchautor Uberto Pasolini vermeidet jeden Kitsch. Er verzichtet fast vollständig auf Musik, bleibt oft mit der Handkamera an den Menschen und deutet viele Gefühle und Überlegungen nur an. So entsteht der Eindruck von Realität und Ehrlichkeit. Denn Ehrlichkeit ist ein Thema des Films: John muss sich ehrlich eingestehen, dass er stirbt. Er muss sich ehrlich eingestehen, dass die Trennung von seinem Sohn kurz bevorsteht. Und er muss ehrlich mit seinem Sohn über den Tod reden.

Alle diese Entscheidungen sind innere Kämpfe – James Norton in der Hauptrolle lässt den

Zuschauer auf herzerreißende Weise an diesen Kämpfen teilhaben. Und er macht einen fast vergessenen Typus wieder sichtbar, den Working-Class-Hero, den Arbeiter, der nicht bewundernd zu den Besserverdienenden

Ein Tick anders von Andi Rogenhagen, Deutschland 2011, 86 min

In Evas Familie sind alle ein bisschen anders, da fällt ihr Tourette-Syndrom auch nicht mehr weiter auf ... Eine starke, selbstbestimmte Hauptfigur in einem liebevollen provokanten Film, der die Grenzen der political correctness auslotet.

Am Ende ein Fest von Tal Granit und Sharon Maymon, Israel/Deutschland 2014, 95 min

In einem Heim für betreutes Wohnen in Jerusalem liegt Yanas Ehemann Max im Sterben. Er möchte von seinen Schmerzen erlöst werden. Yana wendet sich an ihre alten Freunde Yehezkel und Levana, die im gleichen Heim wohnen, und bittet sie um Hilfe. Yehezkel ist ein erfindungsreicher Kopf, der beispielsweise über einen Stimmenverzerrer für die hochbetagte Mitbewohnerin Zelda am Telefon auch schon einmal Gott spielt, um ihren Lebensmut zu stärken. Da niemand weiß, wie der Sterbewunsch von Max erfüllt werden kann, bastelt er eine „Selbsttötungsmaschine“. Per Knopfdruck kann sich der Kranke selbst ein todbringendes Mittel verabreichen. Der ehemalige Tierarzt Dr. Daniel bereitet die Medikamentenmischung zu, sein Freund Rafi, ein früherer Polizist, überwacht den Ablauf. Nach dem Tod von Max melden sich weitere Interessenten. Aber zu welchem Zeitpunkt der Krankheit darf die Hilfe gewährt werden? Und ist

Sterbehilfe überhaupt erlaubt? Die Heimbewohner stehen vor moralisch-ethischen Fragen, die schwer zu beantworten sind.

Der Film will zu einer offenen Diskussion über die juristischen, medizinischen und ethischen Fragen der Sterbehilfe anregen: ob etwa Menschen als Sterbehelfer füreinander Gott spielen können, und inwiefern die Selbsttötung einen unzulässigen Vorgriff auf das Ende des Lebens darstellt. Was als Selbstbestimmung gilt, kann pure Verzweiflung und Abhängigkeit sein. Auch auf komische Weise kann der Wunsch zu sterben unerfüllt bleiben, weil das Leben mit Demenz und Alzheimer durchaus fröhliche Seiten haben kann. Trotz seines schwierigen Themas bleibt der Film überraschend unterhaltsam. Er ist kein Plädoyer für die Sterbehilfe, sondern will den offenen gesellschaftlichen Diskurs über das Thema, ohne Tabus. Gestik und Mimik der Schauspieler machen die vielen Widersprüche und die Ratlosigkeit angesichts des nahenden Todes besonders sichtbar. Auch die Frage des christlichen Glaubens nach dem „seligen Sterben“ wird im Kontext dieser Diskussion noch einmal bedeutsam.

Vergiß Dein Ende von Andreas Kannengießer, Deutschland 2011, 93 Min

Hannelore pflegt ihren demenzkranken Mann Klaus. Mittlerweile ist sie am Ende ihrer Kräfte. Als ihr Nachbar Günther) überraschend verweist, fährt Hannelore ihm einfach nach.

Renn, wenn du kannst von Dietrich Brüggemann, Deutschland 2010, 112 min

Kluger und sensibler Einblick in einen selbstbewussten Alltag im Rollstuhl. Die Möglichkeiten und Fallstricke zwischen Behinderten und Nichtbehinderten.

Thema: Krankheit /Tod - Dokumentarfilme

Eine von 8 von Sabine Derfflinger, Österreich 2009, 87 min

Sensibel und ohne Voyeurismus erzählt der Film vom Kampf zweier Wienerinnen gegen den Brustkrebs.

Rest in Peace von Andrea Morgenthaler; Österreich 2009, 90 min

Verstörende und befreiende Einblicke in die Leben von acht charismatischen Protagonisten, die hauptberuflich mit dem Tod zu tun haben.

Thema: Alter – Spielfilm

The Father von Florian Zeller | Großbritannien 2020 | 98 min.

Anthony (Anthony Hopkins) glaubt, er sei bestens in der Lage, sein Leben eigenverantwortlich zu meistern. Geboren an einem Freitag, dem 31. Dezember 1937, wie er korrekt anzugeben weiß, lebt der verwitwete Ingenieur im Ruhestand mit seiner Tochter Anne (Olivia Colman) in einer komfortablen, weitläufigen Altbauwohnung in London. Als Anne ihrem Vater eröffnet, sie werde nach

Paris ziehen, weil sie einen Mann kennengelernt habe, mit dem sie leben wolle, fühlt sich der Vater durch die Aussicht auf die Veränderung seiner Lebensumstände verunsichert. Anne will ihren Vater in guter Obhut wissen. Doch das ist kein leichtes Unterfangen. Denn Anthony, der auch im hohen Alter noch seinen Charme zu versprühen weiß, bringt es fertig, eine Pflegekraft nach der anderen zu vergraulen. Mit verletzenden Bemerkungen oder der haltlosen Verdächtigung, man habe ihm seine Armbanduhr gestohlen.

Das Drehbuch über eine Vater-Tochter-Beziehung und den Umgang mit der Demenz des Vaters basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück des französischen Regisseurs Florian Zeller. Für die Adaption erhielten er und sein Co-Autor Christopher Hampton einen Oscar. *The Father* ist Zellers erster Spielfilm. Anthony Hopkins wurde für seine eindrucksvolle Leistung zu Recht mit dem Oscar ausgezeichnet. Der bewegende Film dürfte vielen Zuschauer*innen aus dem Herzen sprechen, die mit den eigenen Eltern Ähnliches erleben. Was *The Father* einzigartig macht gegenüber anderen Spielfilmen zum Thema Demenz, ist das geschickt inszenierte Verwirrspiel. Unterschiedliche Realitätsebenen schieben sich ineinander, analog des mentalen Verfalls des Protagonisten, der sich gegen Ende nicht mehr erinnert, wer er selbst ist. Für ihn hat die Wirklichkeit ihre Zuverlässigkeit eingebüßt. Vermittels der Dramaturgie wird die Verwirrung über die unterschiedlichen Realitätsebenen des Geschehens wirkungsvoll auf den/die Zuschauer*in

Die Herbstzeitlosen von Bettina Oberli | Schweiz 2006 | 90 min.

Ländliche Postkarten-Idylle im schweizerischen Trug im Emmental im Kinofilm „Die Herbstzeitlosen“. Die 80-jährige Martha Jost führt hier den eingestaubten Tante-Emma-Laden ihres vor neun Monaten verstorbenen Mannes Hans weiter. Wirkliche Freude bereitet ihr das aber nicht mehr, ebenso wie das regelmäßige Kartenspielen mit ihren Freundinnen. Seit ihr Mann tot ist, fehlt Martha der Lebenswille und am liebsten würde sie ihm schnellstmöglich ins Jenseits folgen. Doch das Leben meint es noch einmal richtig aufregend mit ihr und schon bald wirbelt Martha mit ihren drei Freundinnen das klischeehaft konservative Dorfleben kräftig durcheinander.

Wolke 9 Film von Andreas Dresen, Deutschland 2008, 99 min

Inge geht auf die 70 zu, aber sie fühlt sich wie 17 – denn sie hat sich verliebt. Sie sieht sich vor eine Entscheidung gestellt, die ihrem Leben noch einmal eine unerwartete Richtung geben könnte.

Honig im Kopf von Til Schweiger, Deutschland 2014, 139 min

Amandus, der Opa der elfjährigen Tilda, verliert seine Erinnerung. Jeden Tag ein Stückchen mehr. Erst vergisst er nur einige Worte, dann verwechselt er den Kühlschrank mit der Toilette und irgendwann ist er so verwirrt, dass er fast das Haus in Brand setzt. Niko und Sarah, Tildas Eltern, müssen handeln. Ein Spezialist diagnostiziert die Alzheimer-Krankheit und Amandus soll ins Pflegeheim. Um das zu verhindern, schnappt sich Tilda ihren Opa und sie machen sich gemeinsam auf den Weg nach Venedig. Eine abenteuerliche Reise beginnt...

Vergiss mein nicht von David Sieveking, Deutschland 2013, 88 min

Ein Film über die Liebe – zwischen Mutter und Sohn, Eltern und Kindern, Mann und Frau. Er ist auch ein Film über Alzheimer-Demenz – eine Erfahrung, die viele Familien erschüttert und verändert. Vergiss mein nicht – persönlich, warmherzig, humorvoll und optimistisch.

Herbstgold von Jan Tenhaven, Deutschland 2010, 90 min

Von wegen Ruhestand. Davon wollen die Menschen in Terhavens Film sehr bewegendem Dokumentarfilm nichts wissen. Denn obwohl sie allesamt jenseits der Achtzig sind – in einem Alter also, in dem man sonst allenfalls die Enkel oder Urenkel auf den Knien schaukelt – erglühen die Protagonisten dieses Films noch in sportlichem Ehrgeiz und wollen dem unaufhaltsamen Verrinnen der Lebenszeit auf ihre Weise ein Schnippchen schlagen. Mit Ehrgeiz und Humor trotzen sie der eigenen Vergänglichkeit.

Frauenzimmer von Saara Aila Waasner, Deutschland 2010, 74 min.

Drei Großmütter, die ihr Geld als „Sexarbeiterinnen“ verdienen. Am schmalen Grat zwischen Selbstbewusstsein und Selbstbetrug entlang erzählt, stellt der Film die Frage, ob Prostitution ein "normaler" Beruf sein kann.

Thema: Tod – Spielfilm

Die Vaterlosen von Marie Kreutzer, Österreich 2011, 105 min

Familiendrama in der Tradition von "Das Fest" und "Hierankl" über vier Geschwister, die sich nach dem Tod des Vaters in dessen Landhaus treffen und sich an ihre Kindheit erinnern. Althippie Hans (Johannes Krisch) liegt im Sterben. Vier seiner Kinder reisen für die letzten Stunden an, kommen jedoch bis auf einen zu spät, sodass die Halbgeschwister keine Fragen mehr an ihren Vater stellen können. Nach und nach beleuchtet die Autorenfilmerin Marie Kreutzer die verzwickte Familiengeschichte, mal mit Rückblenden, mal im Hier und Jetzt, bis das "dunkle" Familiengeheimnis gelüftet ist und man einen Einblick in das Leben jener bekommt, die von ihren 68er-Eltern den Auftrag bekamen, glücklich und kreativ zu sein.

Liebe von Michael Haneke, Frankreich, Deutschland, Österreich 2012, 127 min

Anne und Georges sind ein Paar, das gemeinsam alt geworden ist. Ihre Liebe wird getragen von gegenseitigem Vertrauen, Respekt für die Würde des Anderen und gemeinsam geteilten Bildungsinteressen. Ihre großzügige Wohnung strahlt eine gediegene Bürgerlichkeit aus: das Klavier der ehemaligen Klavierlehrerin fehlt ebenso wenig wie die Bibliothek oder eine Reihe kunstverständlich ausgewählter Bilder an den Wänden. Doch beim Frühstück am Morgen nach dem Besuch des Klavierkonzertes eines ihrer Schüler ist Anne für Minuten nicht ansprechbar. Im Laufe der Zeit wird ihre Gebrechlichkeit immer gravierender. Die körperliche Beweglichkeit und die geistige Ansprechbarkeit nehmen rapide ab, eine halbseitige Lähmung kommt hinzu, sie wird bettlägerig und muss rundum versorgt werden. Liebevoll kümmert sich Georges um sie. Die Tochter Eva möchte pragmatische Lösungen für die Patientin. In ihrer Sorge um die Mutter versteht sie

nicht, was ihre Eltern verbindet. Die Unterstützung durch eine organisierte Pflege ist nur begrenzt hilfreich. Als Anne das Essen und das Trinken verweigert, kann Georges ihr Leid nicht länger ertragen. Seine Liebe zu ihr lässt ihn handeln.

„Liebe“ ist ein außergewöhnlicher Liebesfilm, der das Publikum auf intensive Weise an der Dramatik des Abschiednehmens angesichts von Verfall und Sterben teilhaben lässt. Es ist kein Film über die Pflege im Alter, sondern ein Film über die Intimität der Liebe, ihre Belastbarkeit, ihre Grenzen und ihre Größe. Die Wohnung als einziger Handlungsort macht räumlich die Einschränkungen sichtbar, denen das Alter unterliegt. Die Kamera hält in den Blicken und Körpergesten gleichzeitig liebende Zuwendung, Hilflosigkeit und Schmerz fest. Den geliebten Menschen verlieren und selbst an der Liebe bis zum Schluss festhalten: Regisseur Michael Haneke konfrontiert uns mit dem ungemilderten Schrecken des Sterbens, lässt aber das Menschliche unzerstört. „Denn die Liebe ist so stark wie der Tod“ (Hohelied 8,6) – nicht stärker, aber auch nicht schwächer.

Thema: Rand der Gesellschaft - Spielfilm

Bürgschaft für ein Jahr von Hermann Zschoche, DDR 1981, 123 min

Nina kommt mit dem Leben nicht mehr klar und läuft Gefahr ihre Kinder zu verlieren. Mit Hilfe von Freunden, Nachbarn und Kollegen versucht sie, ihre Situation und ihr Leben wieder in Ordnung zu bringen.

Silberwald von Christine Respod, Schweiz 2011, 90 min

In einem friedlichen Dorf im Emmental leben der fünfzehnjährige Sascha und seine gleichaltrigen Freunde. Auf der Suche nach Orientierung und Anerkennung geraten sie in einen Kreis Rechtsextremer.

Thema: Rand der Gesellschaft – Dokumentarfilm

9 Leben von Maria Speth, Deutschland 2010, 109 min

Berliner Straßenkinder erzählen in minimalistischem Studio-Schwarz-Weiß, herausgehoben aus ihrem Alltagskontext.

Thema: Bewahrung der Schöpfung/Umwelt/Ernährung – Dokumentarfilm

Kommen Rührgeräte in den Himmel? von Reinhard Günzler, Deutschland 2016, 95 min

Die Schweiz-Peruanerin Carmen studiert Design in Thüringen. Nachdem ihr Mixer den Geist aufgegeben hat, entdeckt sie auf einem Jenaer Flohmarkt ein Rührgerät aus DDR-Zeiten. Es leuchtet in grellem Orange, ist deutlich älter als sie selbst - und trotzdem noch tadellos in Form. Es heißt RG 28. Carmen ist von dem Rührer aus dem "Elektrogerätewerk Suhl" fasziniert. Um hinter das Geheimnis seiner sagenhaften Langlebigkeit zu kommen, begibt sie sich auf eine Forschungsreise in die Welt der Gerätschaften. Sie fragt Konstrukteure und Technologen, Designer

und Ökonomen, Historiker, Theologen und Psychologen: In welchem Verhältnis stehen wir zu unseren Erzeugnissen? Und wie verändert sich diese Beziehung?

Morgen gehört uns von Gilles de Maistre, Frankreich 2019, 84 min (Untertitel)

In acht Porträts zeigt der Film, wie Kinder auf der ganzen Welt als Teil einer neuen Generation etwas gegen den Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit und Gewalt in all ihren Formen tun.

Unser Saatgut - wir ernten, was wir säen von Taggart Siegel, Jon Betz, USA 2016 (Untertitel)

Wenige Dinge auf unserer Erde sind so wunderbar und lebensnotwendig wie Samen. Durch die industrielle Landwirtschaft wurde in weniger als einem Jahrhundert unsere einst reichhaltige Saatgutvielfalt, die von Bauern und Gärtnern über unzählige Jahrtausende sorgfältig erschaffen wurde, drastisch auf eine Handvoll Massenprodukte gekürzt. 94% der Saatgutvielfalt sind bereits verloren! Agrochemie-Unternehmen wie Syngenta, Bayer und Monsanto kontrollieren jetzt mehr als zwei Drittel des globalen Saatgutmarktes und machen damit beispiellosen Profit. Landwirte zahlen hohe Lizenzgebühren, um patentiertes Getreide anzupflanzen. Wenn sie versuchen, den eigenen Samen herzustellen, wie es die Menschen traditionell seit über 12.000 Jahren praktizieren, werden sie rücksichtslos verfolgt. U.a. mit Vandana Shiva und Jane Goodall

Unser Boden, unser Erbe von Marc Uhlig, Deutschland 2021, 79 min

Unser Boden ist eine kostbare Ressource, die größte Wertschätzung verdient, aber zugleich sehr bedroht ist. Wir alle können zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit beitragen – ob als Landwirte, Gärtner oder Konsumenten im Supermarkt. Experten wie TV-Köchin Sarah Wiener und Umweltwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker geben wertvolle Denimpulse. Ein inspirierendes Plädoyer für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und eine nachhaltige Ernährung.

Bitteres aus Bitterfeld von Rainer Hällfritsch, Margit Miosga, Ulrich Neumann, DDR 1988, 30 min

Der erste Filmbericht über die Umweltkatastrophe in dieser Region, eineinhalb Jahre vor der Wende illegal gedreht. Ein historisches Dokument, das damals zu heftigen Dementis der DDR-Regierung führte. Von der Bürgerbewegung wurde das Video für ihre Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt, später von den Westmedien aufgegriffen.

Good Food Bad Food von Coline Serreau, Frankreich 2010, 116 min

Der Dokumentarfilm zeigt Menschen, die dagegen kämpfen, dass ihre Böden durch chemische Dünger und Pestizide vergiftet werden und die sich dagegen wehren, dass wenige skrupellose Konzerne weltweit das Saatgutangebot kontrollieren und die Bauern erpressen.

Unter Kontrolle von Volker Sattel, Deutschland 2010, 102 min

Der Traum von einer sorgenfreien, sauberen Atomkraft ist ausgeträumt. Der tiefe Glaube an den unaufhaltsamen technischen Fortschritt ist nachhaltig erschüttert. Was passiert wirklich hinter den Mauern der Kernkraftwerke? UNTER KONTROLLE zeigt Bilder, die die monströse Technik sichtbar machen – zwischen Science-Fiction und alltäglichem Wahnsinn.

5 vor 12 (11th hour) präsentiert von Leonardo di Caprio, USA 2007, 89 min

Für die Menschheit ist es 5 vor 12. Der letzte Moment, in dem wir das Ruder noch herumreißen können, um die Erde vor dem Kollaps zu bewahren.

Thema: Bewahrung der Schöpfung/Umwelt/Ernährung – Spielfilm

Wem gehört mein Dorf von Christoph Eder | Dokumentarfilm | Deutschland 2020 | 96 min.

Ein sehr persönlicher Film über das Wesen der Demokratie. Zwischen weißer Bäderarchitektur und sanftem Meeresrauschen zeigt Regisseur Christoph Eder am Beispiel seines Heimatorts Göhren auf der Insel Rügen, dass politische Mitbestimmung nirgendwo so unmittelbar ist, wie in der Lokalpolitik. Im Mikrokosmos des Ostseebads und seiner Bewohner werden Themen verhandelt, die weltumspannend Brisanz haben und kapitalistische Interessen gegen das Gemeinwohl stellen: Ausverkauf der Kommunen, Gentrifizierung, Strukturwandel, Turbo-Tourismus, Naturschutz. Von der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW) hat der Film das Prädikat „besonders wertvoll“ erhalten, in der Jury-Begründung heißt es: „Spannend wie ein Spielfilm entwickelt sich auch dank großartiger Protagonist*innen ein demokratischer Kampf um die Mitbestimmung um das Göhrener Schicksal.“ Der Film zeigt, dass Veränderung im Kleinen beginnen und dabei große Wellen schlagen kann.

Bauer Unser von Robert Schabus | Dokumentarfilm | Deutschland 2016 | 90 min.

Der Bauer produziert die Lebensmittel. Der Handel vertreibt die Lebensmittel. Wir alle kaufen Lebensmittel. Man möchte meinen, dass die Verhältnisse in diesem Dreieck auf Augenhöhe passieren. Und man möchte meinen, unser Bauer lebt gut von und mit seiner Arbeit. Zumindest wird uns das weisgemacht.

„Bauer unser“ will die bestimmenden Mechanismen in der industrialisierten Landwirtschaft im heutigen Europa zeigen – einer Welt, in der der Konsument (fast) gar nichts zu sagen hat - und die Lebenswirklichkeit der heutigen Bauern sowie die Übermacht der EU und des Handels ins Zentrum rücken. Es gehört zur neoliberalen Weltordnung, dem einzelnen Menschen Verantwortung für etwas aufzuerlegen, was er/sie gar nicht ändern kann.

Das Land meines Vaters von Edouard Bergeon | Frankreich, Belgien 2019 | 103 min.

Die wahre Geschichte einer Familie auf dem französischen Land – konsequent ehrlich, berührend und wahrhaftig. Pierre ist entschlossen, den Hof seines Vaters, den er übernommen hat, ertragreich zu bewirtschaften. Doch im Laufe der Jahre müssen er und seine Familie feststellen, dass ihnen, trotz des großen Engagements, immer größere Steine in den Weg gelegt werden. So wahrhaftig wie die Geschichte ist, auf der der Film basiert, so wahrhaftig erzählt auch Regisseur Edouard Bergeon mit Kraft und Wärme von echten Menschen, die sich echten Problemen stellen müssen. Fern von geschönten romantischen Darstellungen zeigt der Film den Kampf einer Familie auf dem Land gegen EU-Auflagen und Preisdumping für landwirtschaftliche Rohstoffe. Doch trotz seiner realistischen Erzählhaltung ist der Streifen ebenso eine Liebeserklärung an die Menschen, die als Familie zusammenhalten und alles tun, um den Traum vom eigenen Hof aufrechtzuerhalten.

Percy von Clark Johnson | Canada 2020 | 96 min.

Der Kleinbauer Percy Schmeiser (Christopher Walken) zieht in den juristischen Krieg gegen den Landwirtschafts-Konzern Monsanto. Dessen genetisch veränderte Rapspflanzen haben sich durch den Wind auf seinen Feldern ausgebreitet und nun soll er eine Gebühr von 19.000 Dollar für die Benutzung des genmanipulierten Saatguts zahlen. Trotz aller Einschüchterungsversuche und den gewaltigen Mitteln des riesigen Konzerns lässt sich Percy nicht irritieren und engagiert den Kleinstadt-Anwalt Jackson Weaver (Zach Braff), der den Fall vor den obersten Gerichtshof in Kanada bringen will. Unterstützung erhält Percy dabei von seiner Frau Louise (Roberta Maxwell) und der hartnäckigen Umweltaktivistin Rebecca Salcau (Christina Ricci)...

Tomorrow-Die Welt ist voller Lösungen von Melanie Laurent, Cyril Dion, Frankreich 2015, 118 min (Untertitel)

Als die französische Schauspielerin Melanie Laurent und der Autor und Aktivist Cyril Dion in der britischen Zeitschrift *Nature* eine Studie lesen, die den wahrscheinlichen Zusammenbruch unserer Zivilisation in den nächsten 40 Jahren voraussagt, wollen sie sich mit diesem Horror-Szenario nicht abfinden. Schnell ist ihnen jedoch klar, dass die bestehenden Ansätze nicht ausreichen, um einen breiten Teil der Bevölkerung zu inspirieren und zum Handeln zu bewegen. Darum machen sich die beiden auf eine Reise, um diejenigen Menschen zu finden, die bereits erfolgreich nachhaltige Projekte initiiert haben. U.s. mit Rob Hopkins und Anthony Barnosky.

Gegen den Strom von Benedikt Erlingsson, Island/Frankreich/Ukraine 2018, 101 min

Ein clever rhythmisierter und durch surreale und komische Elemente strukturierter Film. Mit Pfeil und Bogen unterbricht Halla die Stromversorgung für die Aluminiumschmelzhütte. Sie schießt ein Metallseil über die Hochspannungsleitungen und provoziert damit einen Kurzschluss. Dann flüchtet sie vor der Polizei über die Weiten der isländischen Heide, versteckt sich unter Hecken und in Felsspalten. Dabei würde niemand der unauffälligen 49-Jährige diese Guerilla-Akte zutrauen. Ganz unspektakulär leitet sie einen Chor, doch in ihrem geheimen Zweitleben will sie „Verbrechen stoppen“ gegen die Natur und damit gegen die Nachgeborenen. In den Medien wird Halla „die Bergfrau“ genannt.

Promised Land von Gus van Sant, USA, Vereinigte Arabische Emirate 2012, 106 min

Die Kleinstadt McKinley irgendwo im amerikanischen Hinterland hat die besten Jahre hinter sich. Die Aussichten auf Bildung und Jobs für die Bewohner sind schlecht. Aber es gibt Hoffnung. Der Energiekonzern „Global Crosspower Solutions“ hat Erdgasvorkommen entdeckt. Durch „Fracking“ soll das Gas gewonnen werden, bei dem neben der Tiefenbohrung auch hochgiftige chemische Mittel eingesetzt werden. Der künftige Manager Steve soll mit seiner Kollegin Sue die Bewohner davon überzeugen, dass sie der Firma ihr Land verpachten – nicht zuletzt durch verlockende finanzielle Angebote. Er stammt selbst aus einer ländlich geprägten Welt und fühlt sich fast wie zu Hause; auch die Lehrerin der Schule, Alice, zieht ihn an. Doch einige Bewohner wie der ehemalige Ingenieur Frank stellen kritische Fragen nach der ökologischen Verträglichkeit des Fracking. Als der Umweltaktivist Dustin die Bevölkerung über gravierende Umweltschäden bei dieser Methode der Energiegewinnung informiert, wachsen die Widerstände.

Der Konflikt zwischen ökonomischem Kalkül und ökologischen Notwendigkeiten hat nun auch das ländliche Amerika erreicht. Auf lokaler Ebene müssen Entscheidungen getroffen werden, die von den Einzelnen Sachkompetenz und Urteilsvermögen verlangen. Der Film, der an die amerikanische Tradition kommunaler Selbstverwaltung appelliert, ist ein Plädoyer für ein hohes Maß an Bürgerbeteiligung – und ein Mißtrauensvotum gegen die Strategien globaler Konzerne, die sich über die natürlichen Lebensgrundlagen hinwegsetzen. Das Spiel um den höchsten Profit kann auch auf Kosten der örtlichen Gemeinschaft gehen. Die Stimmung einer solchen Kommune angesichts der ökologischen und ökonomischen Herausforderungen fängt der Film in detailgenauer Beobachtung ein. Soziale Nähe, Zukunftsängste, Korruption und die Manipulation der öffentlichen Meinung stellen den Einzelnen wie die Kleinstadt vor eine Zerreißprobe. Die Frage, was im „gelobten Land“ die Menschen verbindet und zusammenhält, sucht nach einer Antwort.

Winterdieb von Ursula Meier, Schweiz, Frankreich 2012, 100 min.

Mit der Seilbahn fährt der zwölfjährige Simon vom Industriegebiet im Tal regelmäßig in das hochgelegene Skigebiet, um Skier und Ausrüstung reicher Touristen zu stehlen. Diese verkauft er an die Kinder in seinem Wohnblock. Seine erwachsene Schwester Louise hat ihre Stelle verloren, wechselt ständig ihre Männer und wird immer abhängiger von Simons „Einkünften“. Er sucht bei ihr Zuwendung und Geborgenheit, die sie ihm angesichts ihrer prekären Lebensverhältnisse kaum zu geben vermag. Während er im Skizentrum geschickt Kontakte knüpft, damit seine Diebstähle nicht entdeckt werden, fühlt er sich im Tal eher allein gelassen. Schließlich findet Louise eine Arbeit in einem Chalet für Touristen. Simon hilft ihr im Haushalt. Als Louise die Windeln eines Kleinkindes der Gastfamilie wechselt, wird plötzlich eine ganz andere Wahrheit zwischen ihr und Simon erkennbar.

„Winterdieb“ zeigt die Schattenseiten einer auf Hochglanzpapier präsentierten Freizeitindustrie, die Vitalität und Vergnügen verspricht. Statt „Sonne, Ski und Pulverschnee“ sind es die existentiellen Fragen nach einem Zuhause und der Tragfähigkeit von Beziehungen, die sich für Simon und Louise stellen. Der Skitourismus bietet zwar vorübergehend Arbeit und Einkommen, schafft aber zugleich äußerst riskante Abhängigkeitsverhältnisse. Indem Simon stiehlt, um sich und die Schwester zu versorgen, werden ihm Kindheit und Jugend gestohlen. Die Sehnsucht nach Nähe, Fürsorge und Schutz wird in der Darstellung der Beziehung zwischen Simon und Louise in jedem Augenblick spürbar. Die Kamera mit ihren Einstellungswechseln von oben nach unten, vom Berg ins Tal, findet kongeniale Bilder für diese Gefühlslage. Wo und wie gewinnen die beiden Halt im täglichen Kampf um die elementarste materielle Versorgung, um ein erträgliches Dasein? Der Film wird zum

Gleichnis einer Suche nach existentiellen und sozialen Vergewisserungen, die sich im Skizirkus der Tourismusindustrie nicht finden lassen.

Thema: Christliches Menschenbild / Religion – Spielfilm

König hört auf von Tilman König | Dokumentarfilm | Deutschland 2022 | 85 min

Lothar König ist ein Original. Der langjährige Jugendpfarrer aus Jena passt in kein System. In der DDR wurde er von der Stasi beschattet, nach der Wiedervereinigung war er einer der unermüdlichsten Mahner vor dem erstarkenden Rechtsradikalismus. Bis heute geht er gegen rechts auf die Barrikaden, oft in der ersten Reihe. Die Narbe über dem rechten Auge hat der Pfarrer einem Neonazi zu verdanken, doch trotz aller Widerstände kämpft Lothar König weiter und ist durch seine vielen Aktionen bis weit über die Stadtgrenzen Jenas hinaus bekannt. Das Filmporträt seines Sohnes Tilman ist dennoch keine Hommage, sondern die kritische Würdigung eines streitbaren Charakters, der sich mit der Pensionierung neu erfinden muss.

Eine moralische Entscheidung von Vahid Jalilvand, Iran 2017, 114 min.

Der Gerichtsmediziner Nariman wird bei der nächtlichen Heimfahrt auf einer Teheraner Schnellstraße so bedrängt, dass er einen Unfall verursacht. Er rammt ein Motorrad, auf dem Moosa mit seiner Frau und den beiden Kindern unterwegs ist. Nariman untersucht den achtjährigen Amir, der am schwersten gestürzt ist. Der Junge scheint aber nicht verletzt zu sein. Moosa möchte, dass Nariman die Polizei ruft. Dies geschieht nicht, da Narimans Autoversicherung abgelaufen ist. Stattdessen rät der Gerichtsmediziner der Familie, zur Untersuchung ins nahegelegene Krankenhaus zu fahren. Auch dies geschieht nicht. Am nächsten Morgen wird Amir tot in die Gerichtsmedizin eingeliefert. Die Obduktion ergibt, dass er an einer Fleischvergiftung gestorben ist. An Nariman nagen allerdings Zweifel, ob Amir nicht doch an den Unfallfolgen gestorben ist. Der Film gibt keine einfache Antwort auf die Frage der Schuld. Die Menschen, die er zeigt, bewegen sich in den Graubereichen von Schuld und der Suche nach Gerechtigkeit.

Gelobt sei Gott von Francois Ozon, Spielfilm, Frankreich, Belgien 2018, 137 min.

Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn der Priester die richtigen Worte gefunden hätte. In der Mediationssitzung gibt Bernard Preynat zwar zu, dass er vielen Jungen sexuelle Gewalt angetan hat, in der Kirchengemeinde, in seinen beliebten Pfadfinder-Camps. Aber er ist nicht in der Lage, sich bei dem inzwischen erwachsenen Alexandre zu entschuldigen. Alexandre hatte geglaubt, er sei über das traumatische Erlebnis hinweg. Er hat eine glückliche Familie, ist erfolgreich im Beruf – und geht voller Überzeugung zur Kirche. Doch er ist gewahr geworden, dass Preynat nach wie vor mit Kindern arbeitet. Und dass die katholische Kirchenhierarchie in Lyon, namentlich Kardinal Philippe Barbarin, Primas von Gallien nie etwas gegen den offenbar pädophilen Priester unternommen hat. Alexandre beginnt, nach anderen Opfern zu suchen, denn sein Fall ist verjährt. Film macht die Wut und Hilflosigkeit der Betroffenen spürbar. Schließlich enthält der Film eine Spur von Trost: Sie liegt in der Solidarität der Opfer und ihrer Angehörigen.

Mustang von Deniz Gamze Ergüven, Frankreich, Deutschland, Türkei 2015, 97 min.

Der Film spielt in einem abgelegenen türkischen Dorf und schildert das Leben fünf junger Schwestern, die bei ihrer Großmutter aufwachsen, aus der Sicht der jüngsten Schwester, Lale. In der türkischen Provinz wird ihnen ihr ungestümes Wesen zum Verhängnis. Statt nach der Schule wie immer nach Hause zu gehen, machen die Mädchen einen Abstecher zum Meer, wo sie im unschuldigen Spiel mit ihren männlichen Klassenkameraden im Wasser planschen. Die Dorfgemeinschaft sieht das als absoluten Skandal an. Die Schwestern werden im Haus eingesperrt. Dennoch gelingt es ihnen manchmal durch trickreiche Manöver ihre Lebensfreude und durch Ausreißer ihre Freiheit gegen die Einschränkungen einer repressiven, patriarchal geprägten Gesellschaft zu verteidigen.

Hedis Hochzeit von Mohamed Ben Attia, Tunesien u. a. 2016, 88 min.

Der Film erzählt die Emanzipationsgeschichte eines jungen Tunesiers auf dem Hintergrund des arabischen Frühlings. Hedi ist 25, Sales-Manager für Peugeot und unglücklich. Ständig bestimmen andere für ihn: Seine Mutter Baya weist ihm noch Taschengeld zu und sucht eine Frau für ihn aus, die er bald heiraten muss. Und sein Chef schickt ihn auf eine Geschäftsreise, obwohl kurz darauf die Hochzeit ansteht. Doch es zeichnet sich Veränderung ab: Hedis enges Leben scheint freier zu werden, als er Rim kennenlernt. Die junge Frau ist Animateurin in einem Strandhotel. Mit ihr fühlt Hedi, wie das Leben pulsieren kann und wie viel Hoffnung es gibt, wenn man liebt. Die aufgeschlossene Rim weiß genau, was sie will: einen Neuanfang im Ausland zum Beispiel. Wird Hedi die Kraft haben, mitzugehen – oder wird er sich den Traditionen fügen, die seine Familie verlangt?

Von Menschen und Göttern von Xavier Beauvois, Spielfilm, Frankreich, 2010, 122 min

Die Geschichte spielt in Algerien und zeigt, wie neun französische Trappistenmönche ihrem Tagewerk nachgehen. Mit den Hühnern stehen sie auf, und mit der letzten Abendsonne gehen sie zu Bett. Sie singen und beten und schweigen. Sie bestellen ihr Feld oder kümmern sich wie Bruder Luc (Michael Lonsdale) auf ihrer Krankenstation um die muslimische Dorfbevölkerung. Die Mönche scheinen ihren Frieden gefunden zu haben, doch der Schein trügt. Eine seltsame Unruhe legt sich über ihren Alltag, eine Scheibe zerbricht, Misshelligkeiten nehmen zu, es gibt Vorahnungen und Vorgefühle. Es ist das Jahr 1993, in Algerien herrscht Bürgerkrieg. Als sich die politische Stimmung im Land aber immer mehr aufheizt und eine fundamentalistische Gruppe von Islamisten alle Ausländer auffordert, das Land zu verlassen, laufen die Mönche Gefahr, ihr Leben zu verlieren. Für sie stellt sich die Frage, ob sie den Forderungen der Islamisten Folge leisten sollen.

Gnade von Matthias Glasner, Spielfilm Deutschland 2013, 126 min.

Vergebung ist möglich. So präzise lässt sich die Botschaft von Matthias Glasners Familiendrama zusammenfassen. Inhalt: Auch um ihre Ehe wieder in ruhige Fahrwasser zu lenken, ziehen Ingenieur Niels und Krankenschwester Maria mit ihrem Sohn Markus in die nordnorwegische Stadt Hammerfest. Vor Ort gestaltet sich die Integration unterschiedlich: Niels wird von seinem Job in einer Gasförderanlage sehr beansprucht, kümmert sich aber wenig um die Landsleute neben ihm – nach neun Monaten beherrscht er nur einige Wörter norwegisch. Mit Arbeitskollegin Linda, mit der er sich auf Englisch unterhalten kann, hat er eine Affäre. Maria hingegen geht in ihrer Arbeit in

einem Hospiz auf, singt im Kirchenchor und hat ein freundschaftliches Verhältnis mit ihren Kolleginnen. Markus fällt die Integration an seiner Schule, obwohl er gut norwegisch kann, noch schwer. Als Maria nach einer Doppelschicht im Januar nach Hause fährt, bemerkt sie – abgelenkt durch ein Polarlicht – einen dumpfen Stoß gegen ihr Auto. Sie hält an, schaut in den Rückspiegel, kann in der Dunkelheit nichts erkennen.

Doch sie hat ein Mädchen getötet und flüchtet vom Unfallort: Birgit Minichmayr und Jürgen Vogel als Hautdarsteller ringen daraufhin als deutsches Paar im eisigen Norwegen um „Gnade“.

Pilgern auf Französisch von Coline Serreau, Frankreich 2005, 103 min.

Drei Geschwister, die sich aus den Augen verloren hatten, erhalten das Erbe ihrer Mutter erst, wenn sie sich gemeinsam auf den Weg nach Santiago de Compostela machen. Das Trio ist ungeübt, ungläubig und verfeindet - aber auf das Geld wollen sie nicht verzichten. So schließen sie sich nölend einer Reisegruppe an. Der Fußmarsch wird zur erwarteten Tortur - und schweißt zusammen.

Im Zweifel von Aelrun Goette, Spielfilm, Deutschland 2015, 90 min.

Die engagierte Pfarrerin Judith Ehrmann (Claudia Michelsen) wird in ihren Grundfesten erschüttert, als sie zu einem Unfall mit Fahrerflucht gerufen wird. Dieser kostet direkt vor Ort der jungen Beifahrerin, die eine Freundin ihres Sohnes Paul (Jordan E. Dwyer) ist, das Leben, während man den Fahrer schwerverletzt ins Krankenhaus schafft. In Judith meldet sich der schreckliche Verdacht, dass ihr Ehemann Christoph (Henning Baum) schuld an der Tragödie sein könnte. Denn er besitzt genau so einen Wagen wie der Übeltäter, aber Christoph schweigt hartnäckig. Dann bringt sie auch noch der leitende Ermittler Kommissar Minow (Thomas Loibl) völlig aus dem Konzept. Nach und nach stellt Judith ihr ganzes bisheriges Leben infrage und wächst dabei allmählich über sich hinaus.

Das vielschichtige Drama erzählt von einer Frau, deren Vertrauen in ihre Familie, aber auch in ihre eigenen Werte, durch die Saat eines bösen Zweifels zunehmend ins Wanken gerät. Dabei wirft der gleichermaßen anspruchsvolle wie bewegende Film grundlegende Fragen über Vertrauen, Verantwortung und Moral auf, ohne leichte Antworten zu geben – so etwa, ob man einen geliebten Menschen durch eine Lüge schützen darf.

Am Sonntag bist du tot von John Michael McDonagh, Irland, Grossbritannien 2014, 102 min.

An der rauen Westküste Irlands ist James Lavelle Priester in einer kleinen und schwierigen Kirchengemeinde. Die Gespräche mit aggressiven Gottesleugnern, enttäuschten Kirchenmitgliedern und verrückten oder eigensinnigen Gläubigen prägen seinen Alltag. Neu ist, dass ein Mitglied der Gemeinde ihn im Beichtstuhl mit dem Tod bedroht: dieser soll die Sühne sein für den sexuellen Missbrauch, den der Beichtende in früheren Jahren durch einen anderen katholischen Geistlichen erlitten hat. Lavelle selbst wurde erst nach dem Tod seiner Frau Priester und hat eine erwachsene Tochter, um die er sich öfter kümmern müsste. Die Wut auf die Kirche, die für das Leid vieler Menschen mitverantwortlich ist, äußert sich, als die Holzkirche des Ortes in Flammen aufgeht. Mit einem jungen Priesterkollegen kommt es zu einer massiven Auseinandersetzung über die Aufgaben der Kirche, während der Bischof die bestehenden Konflikte eher verschweigen möchte. Schließlich ist der Sonntag da, an dem Lavelle sterben soll.

Mit schwarzem Humor erzählt der Film, ein Thriller mit klassischen Showdown, die Geschichte eines gutherzigen Priesters in einer desolaten katholischen Kirche, die nahezu jegliche Glaubwürdigkeit verloren hat. Die irische Westküste mit ihren kahlen Felsen, langen Küsten und grünen Hügeln wird zum Szenario einer Passion, in der das Leiden Jesu ironisch zitiert wird. Die Personen, denen der Priester begegnet, vom brutalen Mörder im Gefängnis über den zynischen Gesetzeshüter bis zur trostsuchenden Witwe, stellen seine Integrität immer wieder auf die Probe. Seine Offenheit zum Gespräch, die verletzlich und ohnmächtig macht, führt zum Mitleiden, das die institutionelle Kirche den Fragenden, Verzweifelten, Verirrten und Suchenden oft genug verweigert. Die Erkenntnis, dass Schuld anerkannt werden muss, ehe Vergebung gewährt werden kann, macht der Film eindrücklich deutlich. Reform und Umkehr gelingen nur dann, wenn Schuld akzeptiert und Mitleid für die Opfer nicht nur beschworen, sondern Leid mitempfunden wird.

Das weiße Band von Michael Haneke, Deutschland 2009, 144 min

Ein Dorf im protestantischen Norden Deutschlands. 1913/14. Vorabend des Ersten Weltkriegs. Die Geschichte des vom Dorflehrer geleiteten Schul- und Kirchenchors. Seine kindlichen und jugendlichen Sänger und deren Familien: Gutsherr, Pfarrer, Gutsverwalter, Hebamme, Arzt, Bauern - ein Querschnitt eben. Seltsame Unfälle passieren und nehmen nach und nach den Charakter ritueller Bestrafungen an. Wer steckt dahinter?

Der Himmel über Berlin von Wim Wenders, Deutschland 1987, 127 min.

Die Engel Damiel und Cassiel treten als Beobachter der Welt auf, insbesondere in Berlin. Sie können nicht in das Leben der Menschen eingreifen und sich ihnen nicht zu erkennen geben. Sie können ihnen jedoch neuen Lebensmut einflößen. Der Wunsch, am Leben der Sterblichen teilzuhaben, wird bei Damiel so groß, dass er dafür bereit ist, auf seine Unsterblichkeit zu verzichten. Mit einer antiken Ritterrüstung als Startkapital wird er in die Welt hineingeworfen. In einer Trapezkünstlerin, die sich scheinbar von der Erdschwere löst, findet er seinen Gegenpart.

Licht im Winter von Ingmar Bergmann, Schweden, 1963, 81 min (Schwarz-Weiß-Film)

Pastor Tomas Ericsson hält an einem Wintersonntag den Gottesdienst in der schwedischen Kleinstadt Mittsund. Nach dem Gottesdienst wird er vom Gemeindemitglied Karin Persson aufgesucht mit der Bitte, ein seelsorgerisches Gespräch mit ihrem ebenfalls anwesenden Mann Jonas Persson zu führen, der in letzter Zeit von Niedergeschlagenheit und diffusen Ängsten über atomare Rüstung geplagt wird. Tomas überredet den zögerlichen Jonas Persson, später zu einem Einzelgespräch zu ihm zu kommen, obgleich er von einer aufkommenden Grippe und Fieber geschwächt ist...

Mein Herz tanzt von Eran Riklis, Israel, Deutschland, Frankreich 2014, 104 min

Der kleine Eyad wächst in einer arabischen Kleinstadt in Israel auf. Sein Vater musste sein Studium an der Universität in Jerusalem abbrechen, weil er als politisch engagierter Palästinenser der Verbindung mit Terroranschlägen verdächtigt wurde. Nun ruht die Hoffnung der Familie auf dem hochbegabten Jungen. Als einziger arabischer Schüler wird er in einem Jerusalemer Elite-Internat angenommen. Durch ein Sozialprojekt an der Schule kommt Eyad mit dem schwerkranken,

jüdischen Yonatan in Kontakt, der an einer unheilbaren Muskellähmung leidet. Die anfängliche Fremdheit der beiden verwandelt sich in eine vertrauensvolle Freundschaft, die auch humorvoll mit gesellschaftlichen Rollenbildern umgehen kann. „Mach keine Krümel im Auto, sonst muss es später ein Araber wegmachen“, kann Yonatan im Spaß zu Eyad sagen.

Die ganze Brisanz dieses Tanzes zwischen den Kulturen gewinnt an Tiefe durch die berührend erzählte erste Liebe zwischen Eyad und seiner Mitschülerin Naomi. Vorsichtig nähern sich die beiden der Welt, der Sprache und dem Körper des Anderen an. Sie müssen ihre Liebe bis zur Zerreißprobe heimlich leben, da beide Familien und die Gesellschaft dafür keinen Platz haben. Eyads Suche nach einer Zukunft als Araber in Israel treibt auf eine radikale und weitreichende Entscheidung hin, als Yonatan stirbt.

Eran Riklis Film handelt von dem konfliktbeladenen Mit- und Nebeneinander von Juden und Arabern in Israel, basierend auf dem teils autobiografischen Roman von Sayed Kashua. Eyad muss den Kultursprung schaffen von einer traditionsbewussten palästinensischen Familie zu einem völlig neuen Lebenskontext: Andere Musik wird dort gehört. Rassistische Anfeindungen auf der Straße und Schikanen vom allgegenwärtigen Militär sind Alltag. Erzählt wird die Geschichte in den 1980er und 1990er Jahren, als viele der Gräben zwischen den Kulturen aufgerissen und vertieft wurden, die bis heute den Frieden in der Region in weite Ferne rücken lassen. „Mein Herz tanzt“ ist hochaktuelles Kino mit emotionalem wie politischem Tiefgang.

Thema: Religion – Spielfilm/Dokumentarfilm

Der göttliche Andere von Jan Schomburg, Deutschland, 91 min

Eigentlich ist der Fernsehjournalist Gregory Spring in Rom am falschen Ort. Er soll von der Papstwahl berichten, hat aber selbst kein Interesse an Religion und Kirche. Wenige Tage später verkündet der Ungläubige im Brustton der Überzeugung: „Gott existiert!“ Seit sich Gregory nämlich Hals über Kopf in Maria verliebt hat, wird er auf drastische Weise vom Pech verfolgt. Maria steht im Begriff, in ein Kloster einzutreten — und Gott will sie dem irdischen Rivalen offenbar nicht kampfflos überlassen.

Nur die Füße tun mir leid von Gabi Röhl, Dokumentarfilm, Deutschland 2019, 94 min

In ihrem Film begibt sich Regisseurin Gabi Röhl auf den Jakobsweg. Die Reise beginnt in St. Jean Pied de Port, einem kleinen französischen Städtchen am Fuß der Pyrenäen. Von dort aus brechen jedes Jahr unzählige Menschen auf, um das viele hundert Kilometer entfernte Santiago de Compostela zu erreichen. Der Zuschauer erlebt große und kleine Glücksmomente mit den Pilgern, beeindruckende Landschaften und interessante Begegnungen. Die Doku zeigt, wie es ist, den strapaziösen Weg auf sich zu nehmen – und dabei ein Stück weit zu sich selbst zu finden.

I Can Only Imagine von John Erwin, USA 2017, 110 min

Überraschend wirkungsvoll und manchmal beinahe cool: Wie der Erfolgssong, der ihm den Titel liefert, funktioniert dieses Drama um die steinige Karriere des Sängers Bart Millard nicht nur für Fans christlicher Popmusik. Inhalt: Bart Millard führt mit seinen Eltern ein einfache Leben auf dem Land und hat es wirklich nicht leicht: Sein Vater Arthur (Dennis Quaid) neigt zu Wutanfällen und Gewalttätigkeit und als seine Mutter es eines Tages nicht mehr aushält und die Familie verlässt, bleibt er alleine bei seinem Vater zurück. Hinzu kommt, dass Bart nach einem schweren

Unfall beim Football den Sport nicht länger ausüben kann und sich deswegen auch ein neues Wahlfach an der Schule suchen muss. Schließlich landet er beim Chorunterricht, wo seine Lehrerin sofort Barts großes Talent erkennt und ihn ermutigt, sich dem Singen zu widmen. Er begründet eine Band, doch erst als er sich seiner Vergangenheit stellt und ein Lied mit dem Titel „I Can Only Imagine“ komponiert, gelingt ihm der Durchbruch...

Maria Magdalena von Garth Davis, Großbritannien, USA, Australien 2017, 115 min.

Würdige Bärte, wallende Gewänder – Bibelfilme stehen unter Kitschverdacht. Umso erstaunlicher, wie überlegt und gefühlvoll die prominent besetzte amerikanische Produktion mit ihrem Stoff umgeht. Erzählt wird die lange verdrängte Geschichte der Jüngerin, die zur ersten Zeugin von Jesu Auferstehung wurde. Die junge, unangepasste Frau bricht aus der patriarchalischen Enge ihrer Familie und Dorfgemeinschaft aus, schließt sich dem Outsider Jesus an, erfährt bei ihm Achtung und Ermächtigung, erlebt ihn als Emanzipator auch der Frauen und findet durch ihn zu einer befreienden Spiritualität und einem Leben tätiger Barmherzigkeit.

Rabbi Wolff von Britta Wauer, Dokumentarfilm, Deutschland 2016, 90 min.

William Wolff ist Ende 80 und der wohl ungewöhnlichste Rabbiner der Welt. Der kleine Mann mit Hut wurde in Berlin geboren, hat einen britischen Pass und wohnt in einem Häuschen in der Nähe von London. Immer Mitte der Woche fliegt er nach Hamburg, steigt dort in den Zug und pendelt zu seinen Jüdischen Gemeinden nach Schwerin und Rostock. Samstags nach dem Gottesdienst geht es zurück nach London – es sei denn, er ist bei Verwandten in Jerusalem, auf Fastenkur in Bad Pyrmont oder beim Pferderennen in Ascot. Denn das Leben muss vor allem Spaß machen, findet Willy Wolff. Der Film zeigt den turbulenten Alltag von Willy Wolff und beleuchtet seine bewegte Vergangenheit: Bevor er Rabbiner wurde, war er politischer Korrespondent in London; als Kind floh er mit seiner Familie aus Nazideutschland. Rabbi Wolff ist nicht nur das Porträt einer faszinierenden Persönlichkeit – eines tief religiösen Menschen, der sich voller Lebensfreude über Konventionen hinwegsetzt. Der Film führt auch auf mitreißende Weise in die Welt des Judentums ein und präsentiert uns einen ganz besonderen deutschen Lebenslauf.

Im Himmel unter der Erde, Dokumentarfilm von Britta Wauer, Deutschland 2011, 90 min.

Hinter dem größten jüdischen Friedhof Europas verbirgt sich nicht nur eine Stätte ewiger Ruhe, sondern ein Raum des Lebens, der Lieben, des Leidens. Durch die Erinnerungen Einzelner wird der Zuschauer in eine Zeit geführt, in der ein Ort sichtbar wird, der heute noch für viele Menschen aus der ganzen Welt Leben bedeutet. Was wir auf dem Friedhof finden, ist jüdische Geschichte, die zugleich Berliner und deutsche Geschichte ist - abgeschlossen aber ist sie nicht.

Thema: Würde der Arbeit - Spielfilm

Die Ausbildung von Dirk Lütters, Deutschland 2010, 95 min

Der Film erzählt von den Strukturen, die sich bei der Arbeit in einer Firma herausbilden und wie diese ins persönliche Leben eingreifen. Der Auszubildende Jan sieht sich mit Möglichkeiten

konfrontiert, die am Ende keine sind und fällt, in der Hoffnung das Richtige zu tun, falsche Entscheidungen.

Thema: Würde der Arbeit - Dokumentarfilm

Arbeit macht das Leben süß, Faulheit stärkt die Glieder von Claudia Funk (Dokumentarfilm) | Deutschland 2014 | 76 min.

Unsere heutige Gesellschaft altert rasch, das Thema „Altern in Würde“ wird immer wichtiger. Welche Alternativen gibt es zum viel diskutierten Pflegemodell? Wie und unter welchen Umständen wollen wir selbst altern? Der abendfüllende Dokumentarfilm „Arbeit macht das Leben süß, Faulheit stärkt die Glieder“ von Claudia Funk zeigt auf spannende und humorvolle Weise, wie im rumänischen Siebenbürgen ein ganz anderes Modell für das „Altern in Würde“ erfolgreich praktiziert wird. Dieses Modell eines gemeinsamen Lebens im Alter steht im Mittelpunkt des Films.

Wadans Welt von Dieter Schumann, Deutschland 2011, 100 min.

Das Einkommen jeder dritten Familie in Wismar hängt von der Wadan Werft, dem einzigen Großbetrieb in der Region ab. Im August 2008 übernimmt ein russischer Investor den Traditionsbetrieb, die Zukunft der Werft scheint gesichert. Kurz danach trifft die Finanz- und Wirtschaftskrise die alte Hansestadt mitten ins Herz, 5.000 Arbeitsplätze sind bedroht.

Sollbruchstelle von Eva Stotz, Deutschland 2008, 61 min

Als Topmanager der Automobilbranche ohne Aufgabe in einem Büro abgestellt werden oder lieber für Geld in einem Werbeplakat sitzen? Facetten eines absurden, entmenslichten Arbeitsmarktes in einem eindringlichen Filmessay.

Work Hard - Play Hard von Carmen Losmann, Deutschland 2011

Konzepte, Strategien und Selbstbilder der modernen Angestelltenwelt sind Thema von Carmen Losmanns Dokumentarfilm „Work Hard – Play Hard“. Architekten entwerfen den Büroraum der Gegenwart im Design moderner Wohnzimmer oder Cafés. Arbeit und Lifestyle sollen miteinander verschmelzen. Die global vernetzten, hoch mobilen Beschäftigten kennen keine festen Arbeitszeiten mehr; Sie arbeiten, geleitet von innerer Motivation, an der ständigen Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit. Kreativität wird systematisch gefördert, um Wettbewerbsvorteile für das Unternehmen zu erzielen. Der Mensch als sich selbst optimierende Ressource im Interesse des wirtschaftlichen Erfolgs und der Gewinnmaximierung steht im Zentrum der Bemühungen von Unternehmensberatungen und Assessmentcentern. Der Job soll zur Berufung werden, die lebenslange Lern- und Veränderungsbereitschaft und die Fähigkeit zu andauernder Selbstkritik verlangt. „Flache Hierarchien“ und hohe Teamfähigkeit lassen Vorgesetzte überflüssig werden, weil die Unternehmensziele zu einem prägenden Teil des Ichs geworden sind.

Das Beunruhigende an Carmen Losmanns Beobachtungen ist der Totalanspruch, den das heutige „Human Resource Management“ an die Beschäftigten stellt. Stets abrufbereit und flexibel, stehen sie unter einem steigenden Erwartungsdruck seitens der Arbeitgeber. In Interviews und Gesprächen, in denen Personalmanager und Unternehmensberater in großer Offenheit Auskunft

über ihre „Unternehmensphilosophie“ geben, wird die Entgrenzung der Arbeit gegenüber allen anderen Lebensbereichen wie Familie oder Freizeit spürbar. Wie mit Fehlern und Schwächen, Erschöpfung, Mühe und Leid umgegangen wird, kommt in diesen zielorientierten Selbstverbesserungsprogrammen nicht vor. Selbstüberforderung und Opportunismus sind die Folge. Die Würde des Menschen steht auf dem Spiel, wenn die Grenzen der Arbeit gegenüber der Person und ihrem Leben nicht mehr erkennbar sind.

Thema: Globalisierung / Finanzkrise - Spielfilm

Der unverhoffte Charme des Geldes von Denys Arcand, Spielfilm, Kanada 2018, 129 min

Der Regisseur nimmt in seinem neuen Film den durchdrehenden Turbokapitalismus humorvoll aufs Korn. Der promovierte Philosoph Pierre-Paul arbeitet als Paketbote. Ob er die Frau liebt, die ihm beim Mittagessen gegenüber sitzt, weiß er nicht. Er denkt von sich, dass er zu intelligent ist, um erfolgreich zu sein. Nach der Mittagspause wird Pierre-Paul unfreiwillig Zeuge eines Überfalls, der so gründlich schief läuft, dass am Ende zwei Gangster tot sind und der dritte verletzt flieht. Auf der Straße stehen zwei Sporttaschen voller Geld. Pierre zaudert, ergreift dann doch die Chance und packt sie in seinen Lieferwagen. Was tun mit dem schmutzigen Geld? Den Obdachlosen helfen, die er in seiner Freizeit betreut? Andere glücklich machen? Letztlich landet er bei einem Finanzberater mit internationalen Verbindungen, der weiß, wie er das Geld sicher in internationalen Kanälen verschwinden lassen kann.

Impressum



Evangelisch-Lutherischer
Kirchenkreis Mecklenburg

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressesprecher Christian Meyer
Bei der Nikolaikirche 1 | 180455 Rostock
Tel.: 0381-499 50 52 | 0160-3638934
pressestelle@elkm.de

Der Filmkanon ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Nachahmung sind untersagt.